

# Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pann-  
tuch & Co., Magdeburg, Große Ringstraße 2. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 6266, für  
die Redaktion Nr. 6267, für den Verlag und die Druckerei Nr. 6265. — Postzeitungssatz 2. Nachtrag, Seite 110. —  
Bezugspreis: Vom 1. bis 15. Mai 1.00 Mark, Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile brüchig 20 Pfennig  
auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenresuchen 12 1/2 Pfennig, Vereinskalender 30 Pfennig, die drei-  
gespaltene 90 Millimeter breite Zeileneinheit brüchig 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein  
Dollars, geteilt durch 4.20.) Der gewöhnliche Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum  
Zahlung erfolgt. Für Platzverfassungen keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 111.

Magdeburg, Donnerstag den 14. Mai 1925.

36. Jahrgang.

## Hindenburg vereidigt.

Auf dem Wege, den einst die Kapprebelln zu ihrem Ueberfall auf Berlin benutzt haben, ist Hindenburg eingezogen. Die nationalistischen Verbände bildeten Spalter, und die schwarzweißen Banner mit und ohne Hakenkreuz neigten sich huldigend vor dem Nachfolger Friedrich Eberts. Die Träger der schwarzrotgoldenen Farben waren ferngeblieben, und das war eine Selbstverständlichkeit, denn die Republikaner haben keine Veranlassung, einem Präsidenten zu huldigen, der als Kandidat der monarchistischen Anhänger des alten Systems auf den Plan getreten ist. Sie werden sich ihm gegenüber niemals der Niederträchtigkeit schuldig machen, mit denen die, die heute triumphieren, seinen Vorgänger verfolgt haben. Sie werden, nachdem er den Eid auf die Verfassung geleistet hat,

solange er im Rahmen der Verfassung bleibt,

den Respekt beobachten, der seinem Amte gebührt. Mehr kann und darf man nicht von uns verlangen, und wenn in gewissen demokratischen Kreisen zur Begründung der Teilnahme des Reichsbanners an den Empfangsfeierlichkeiten darauf hingewiesen worden ist, daß Hindenburg doch nun einmal der ordnungsmäßig gewählte Präsident sei, so braucht nur die Frage aufgeworfen zu werden, ob diese Leute auch bereit sein würden, Wilhelm 2. zu begrüßen, wenn etwa auf dem Wege eines Volksentscheides die Monarchie wiederhergestellt würde. Die Antwort lautet: Nein, natürlich nicht. Und das ist eine sehr wichtige Feststellung, auf die man an den Freunden und Feinden der Weimarer Republik — die in dem vorliegenden Falle noch dazu nur eine relative ist — beteiligen müssen.

Wir haben uns mehr als je vor einer formalistischen Auslegung des Begriffs der Demokratie und des Begriffs der Republik zu hüten, und das Reichsbanner insonderheit ist nicht dazu da, bei den Feinden, die für einen Präsidenten veranlaßt werden, ganz gleichgültig wer und wie er ist, Stäbchen zu bilden. Es kommt nicht nur auf die Form des Staates an, sondern auf den Geist und daß die, die hinter dem Neugewählten stehen, mit seiner Hilfe diesen Geist im reaktionären Sinne beeinflussen wollen, unterliegt keinem Zweifel. Man soll

eine klare Situation nicht umlügen

wollen. Man soll sagen das was ist, und zu zeigen, „daß wir Schwarzrotgoldenen auch noch da sind“, wird sich im übrigen in den unausbleiblichen Kämpfen der nächsten Zukunft bessere Gelegenheiten finden, als auf dem Wege vom Bahnhof Seestraße bis zum Brandenburger Tor.

Was mögen sich die Tausende, die an der Einzugsstraße jubelten, wohl gedacht haben? Sehr viele sicher gar nichts. Neugierde und Sentimentalität spielten bei ihnen die Hauptrolle. Andern schwebten wohl verschwommene Vorstellungen von besseren Tagen vor, die der „Retter“ dem deutschen Volke bringen werde. Sie träumen wieder einmal von den herrlichen Zeiten, denen wir entgegengeführt werden. Aber selbstverständlich hat es auch nicht an solchen gefehlt, die mit dem Tage des Amtsantritts Hindenburgs,

Revolution und Republik als beendet ansehen

und den alten Herrn als den Schrittmacher der Monarchie betrachten. Gegen ihre Aspirationen sich zur Wehr zu setzen ist unsere erste Aufgabe.

Wird Hindenburg bereit und imstande sein, die Hoffnungen dieser Gegner der gegenwärtigen Staatsform zu erfüllen? Wir dürfen weder allzu optimistisch sein noch übertriebenem Pessimismus verfallen. Hindenburg hat den Eid auf die republikanische Verfassung geleistet, aber wir wissen, daß solch ein politischer Schwur schließlich und endlich

nur eine formale Bedeutung

befißt. Die Verhältnisse können ihn annullieren, und nicht wenige von denen, die die Wahl gemacht haben, werden auf dem Standpunkt jenes Leopold v. Gerlach stehen, der in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts dem preussischen König Friedrich Wilhelm 4. Narzissen spiegelte, daß ein auf die Verfassung geleisteter Eid vor Gott nicht binde. Verfassungen haben keinen Ewigkeitswert. Ihre Fundamente lassen sich sogar auf verfassungsmäßigem Wege entscheidend verändern.

Freilich sind denn die Umstände zunächst sehr wenig günstig. Der neue Präsident ist nur von einer Minderheit gewählt worden. Die Mehrheit der Abstimmenden hat sich so unzweideutig wie möglich gegen die Monarchie ausgesprochen, und unter denen, die für den Kandidaten der Rechtsparteien gestimmt haben, ist auch nur ein Bruchteil, der

vor die klarste Frage: Republik oder Monarchie gestellt, dem Kaiserthum den Vorzug geben würde. Der Versuch,

auf dem Wege der Gewalt

und des Buttsches zum Ziele zu gelangen, ist ebenfalls nicht gerade leicht, denn diejenigen, die man in Deutschland unter dem Begriff der Wirtschaft zusammenfaßt, werden sich ihm widersetzen. Sie wollen keine Erschütterung, die das, was sie unter Wiederaufbau verstehen, in Gefahr bringen könnten. Weit gefährlicher ist das Streben nach einer allmählichen Unterminierung der Staatsform und einer moralischen Diskreditierung des republikanischen Gedankens. Jenes Streben, das mit einer Aenderung der Fahne beginnen und mit einer Kompromittierung ihrer Träger sein Werk vollenden will. Gegen diese Kampagne der Verleumdung und der Niedertracht haben wir uns mit aller Kraft zur Wehr zu setzen.

Das Bedenklichste indessen bleibt, daß die Wahl Hindenburgs der deutschen Republik einen andern Sinn zu geben droht als der ist, den wir im Auge haben. Eine Republik kann so gut wie eine Monarchie die Herrschaftsform des Kapitalismus sein und zu einer Diktatur der Besitzenden ausarten. Sie kann so gut wie das Kaiserthum militaristische und imperialistische Ziele verfolgen und einer Politik des Friedens und der Verständigung widerstreben. Die Form ist eben nicht alles ausschlaggebend, der Inhalt und um diesen

um den Geist der Republik,

wird der Kampf jetzt mit ganz besonderer Heftigkeit entbrennen. Auf diesem Terrain sind wir durch die Wahl vom 26. April zurückgedrängt worden. Hier müssen wir zu einem neuen Vorstoß Kräfte sammeln.

Schon sehen wir, wie die weiteren Fortschritte auf dem Wege zu einer dauernden Befriedung Europas in Frage gestellt sind. Das Auswärtige Amt wußte sehr wohl, was es tat, als es sich mit besonderem Eifer um eine Beteiligung des Reichsbanners an der Einholung Hindenburgs bemühte. Es wollte um des Zustandekommens des Sicherheitspakts willen, und um eine deutschen Interessen entsprechende internationale Politik führen zu können, den schwarzweißen Charakter der neuen Präsidentschaft nach Möglichkeit abschwächen. Der Außenminister hat nichts getan, um die Wahl Hindenburgs zu hindern, aber dann wollte er die Republikaner, um mit ihrer Hilfe den Eindruck dieses nationalistischen Sieges zu verwischen. Doch das ganze ist keine Frage von Neugierlichkeiten, sondern eine Angelegenheit der Politik, und ob die im Sinne der den Frieden wollenden Massen geregelt werden kann, hängt von dem ernstesten Willen derer ab, denen die Republik mehr ist als ein Staatsgebilde, an dessen Spitze kein Monarch steht.

Und auch auf sie kommt es an, ob die

Republik der Besitzenden,

die ihre Macht und ihren Einfluß durch die Wahl Hindenburgs gestärkt sehen, in eine Republik des arbeitenden Volkes umgewandelt werden kann. In Frankreich wuchs nach der Präsidentschaft Mac Mahons die Zahl der „Kollaboranten“, will sagen der Monarchisten, die sich mit dem neuen Staate abfanden, als sie sahen, daß sich auch in ihm die kapitalistischen Interessen vertreten ließen. An solchen „Kollaboranten“ fehlt es schon heute auch in Deutschland nicht und wird es in Zukunft noch weniger fehlen. Wenn man fortfährt, der Großindustrie und der Großlandwirtschaft auf Kosten der breiten Volksmassen Zuwendungen in bar und Hochschützollen zu machen, wenn man die Lasten des Staatswesens auch fernerhin in erster Linie von den Arbeitenden tragen läßt, wenn man den Wiederaufbau auf dem Rücken der Proletarier vollzieht, dann beginnt die Republik für die Besitzenden ihre Schrecken zu verlieren, aber für uns wird sie dann aufhören, ein unser Sehnsucht und unser Opfer wertvolles Ziel zu sein.

Unser Kampf gegen Hindenburg ist mit einem Worte kein Kampf gegen die Person, sondern eine Abwehr gegen das System, das seine Präsidentschaft verleiht. Ein Kampf für die Republik und weit mehr noch für ihren sozialistischen und wahrhaft demokratischen Geist.

Rudolf Breitscheid.

### Rundgebung des Präsidenten an das Volk.

Reichspräsident Hindenburg hat aus Anlaß seiner Amtseinführung folgende Rundgebung an das deutsche Volk erlassen:

„Am 26. April hat mich das deutsche Volk zu seinem Reichspräsidenten gewählt. Am heutigen Tage habe ich das neue, bedeutungsvolle Amt angetreten. Geirren dem von mir geleisteten Eid will ich alle meine Kräfte daransetzen, dem Volke des deut-

schen Volkes zu dienen, die Verfassung und die Gesetze zu wahren, Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben.

In dieser feierlich-ernsten Stunde rufe ich unser ganzes deutsches Volk zur Mitarbeit auf. Mein Amt und mein Streben gehören nicht einem einzelnen Stande, nicht einem Stamme oder einer Konfession, nicht einer Partei, sondern dem gesamten durch hartes Schicksal verbundenen deutschen Volke in allen seinen Gliedern. Ich vertraue auf den Beistand des ewigen Gottes, der uns auch durch die schwere Nothzeit unserer Tage gläubig hindurchführen wird. Ich vertraue auf die in einer stolzen und ruhmreichen Vergangenheit bewährten unsterblichen Lebenskräfte der deutschen Nation. Ich vertraue auf den gerade auch in schwerster Zeit immer wieder gezeigten opferbereiten Lebenswillen unseres Volkes. Ich vertraue endlich auf den großen Gedanken der Gerechtigkeit, dessen mit aller Kraft zu erstrebender Sieg auch dem deutschen Volke wieder einen würdigen Platz in der Welt verschaffen wird.

Mein erster Gruß gilt allen denen, die unter der Noth unsrer Zeit besonders leiden. Er gilt den vielen, die im harten wirtschaftlichen Ringen um ihr Dasein stehen. Er gilt dem ganzen arbeitenden deutschen Volke, von dem die schwere Lage von Staat und Wirtschaft besondere Leistungen erfordert. Er gilt den Volksgenossen außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, die mit uns durch Bande des Blutes und der großen deutschen Kulturgemeinschaft untrennlich verbunden sind. Er gilt besonders den Alten und Kranken, die voll Sorge einem trüben Lebensabend entgegenblicken, und er gilt endlich unsrer Hoffnung, unsrer deutschen Jugend.

Wir wollen auch weiterhin gemeinsam streben, durch ehrliche, friedliche Leistungen unsern berechtigten Anspruch auf Achtung und Anerkennung bei den andern Völkern Geltung zu verschaffen und den deutschen Namen von ungerechtem Mitleid zu befreien, der heute noch auf ihm lastet. Durch Selbstachtung zur Achtung der Welt, durch Selbstvertrauen zum Vertrauen der andern.

Wir wollen alle Kräfte bündeln, die dem deutschen Vaterland dienen. Wir wollen die deutsche Kultur und die deutsche Gemeinschaft, jeden einzelnen Stande und Volksgenossen sein tägliches Brot, seinen Anteil am deutschen Kulturgut und seine würdige Stellung in der Volksgemeinschaft zu sichern. Das Reichsoberhaupt verleiht den Einheitswillen der Nation, darum reiche ich in dieser Stunde jedem Deutschen im Geiste die Hand. Gemeinsam wollen wir uns unsrer teuren Ruten, um unsrer Kinder und Kindeskinde willen ungebeugten Mutes den schweren Weg gehen, der uns durch wahren Frieden zur Freiheit geleiten soll.“

Außerdem wurde noch ein Erlaß an die Reichswehr veröffentlicht, der davon spricht, daß die Reichswehr „getreu ihrem Eide und den Aufgaben, die ihr die Verfassung stellt“, bleiben soll.

### Ihre Grüße.

Der Volkstümmer Graf v. d. Goltz hat für die „Deutsche Zeitung“ einen Festartikel geschrieben: „Hindenburg, wir grüßen Dich!“ Wie sie Hindenburg grüßen, beweist der Herr Graf gleich am Anfang seines Artikels durch die Zeilen:

Wie oft haben die deutschen Frontkämpfer in ihren Unterständen, Höhlen und Granatlöchern den Tag herbeigesehnt, an dem das Feldheer des Weltkrieges Hindenburg neben seinem Kaiser, gefolgt von ausermühten Soldaten als Sieger durch das Brandenburger Tor einziehen würde. „Aber dann hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren“, dachte und schrieb Rathenau. Denn dann hätten die „300“ Rathenaus die Welt Herrschaft mit dem über den Parteien stehenden Kaiser des freien und wehrhaften deutschen Volkes teilen müssen. Damit das nicht geschähe, mußten wir den Krieg verlieren, mußte das Millionenopfer unsers Volkes, sein Geldverringen in Front und Heimat vergeblich werden. Damit die Rathenaus „300“ die Welt Herrschaft antreten konnten, war der ganze Weltkrieg nötig, mußten auch in England und Amerika Millionen Jünglinge nordischer Rasse umkommen. Nun herrschen 300 über die Welt.

Daß der Edelmann die schon fünfzigmal widerlegten falschen Behauptungen über die Verheerung Rathenaus wiederholt, wundert wohl niemand mehr. Daß er versichert, nicht die hegenden Militaristen und Nationalisten in allen Ländern, sondern die „300 Rathenaus“ hätten den ganzen Weltkrieg herbeigeführt und „Millionen Jünglinge nordischer Rasse“ auf Schlachtfeld geschickt, ist ein neuer hübscher Beweis dafür, wie man im Kreise dieser „Führer“ den strammstehenden Untergebenen „Geschichte“ erzählt. Das alles in dem „Gruß an Hindenburg“. Etwas weiter unten steht in demselben Blatte ein Gedicht, in dem ein Koffknecht aus dem Stalle des Pegasus den neuen Präsidenten der Republik folgendermaßen ermahnt:

Hebe deine starke Faust,  
Und zerschmettere das Gesindel,  
Das in unserm Lande haust.  
Reinige das deutsche Haus,  
Von dem fremden Ungeziefer,  
Treibe es mit Feuer aus.

In der Tat, Hindenburg wird, um seinen Verfassungseid halten zu können, manches Ungeziefer tödten müssen, das sich an ihn herandrängen versucht. Immer in demselben Blatte findet sich ein Bericht über einen „Begräbnisabend“, den der „Nationalverband deutscher Krieger“ im Randwehrraseno veranstaltet hat. Der Reichs-







## Eine schwarzweißrote Leuchte.

Vor dem Schwurgericht Halle wurde am Dienstag der schwarzweißrote Verwaltungsinspektor Schneidewind von der Halle'schen Universitätsklinik wegen erwiesenen dreifachen Meineids zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Schneidewind war einer der schlimmsten Gemeindefeinde, zumal der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hatte es ihm angetan, weil er als Vertreter der seiner Willkür schuldlos ausgelegten Angeklagten der Halle'schen Universitätsklinik während mit ihm zu tun hatte. Das gegen Schneidewind bekanntgewordene Material war so gravierend, daß unser Bruderorgan in Halle sich damit befaßte. Schneidewind bestritt jedoch alles, stürzte zum Gericht, z. B. zu sagen, daß alles unwahr sei und erreichte, daß der Redakteur des Halle'schen „Volksblattes“ zu einer Strafe von 800 Goldmark und mehrere weibliche Angestellte der Klinik zu hohen Gefängnisstrafen wegen Verleumdung verurteilt wurden.

Überdies hielt das Halle'sche Gericht seine Aussage für so wertvoll, daß es den Angeklagten des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter wegen Meineids in Untersuchungshaft stellte. Frau und Kinder dieses Angeklagten setzte man rücksichtslos der Gefahr des Verhungerns aus.

Inzwischen stellte sich jedoch heraus, daß alle diese Angaben erlogen waren. Nicht weniger als drei hundertfältige Meineide hatte er gekauft, die nunmehr zur Verhandlung kamen. Er fand mit der Richter, die ihm eine Anzahl von Mißbehauptungen zubilligten und ihm nur ein Jahr Gefängnis verschafften. Die schwarzweißrote Bürgerwehr in Halle ist jedoch schon wieder um eine ihrer Stützen ärmer geworden.

## Der „starke Mann“ in Spanien.

Der Erpräsident des spanischen Abgeordnetenhauses und Finanzminister des letzten spanischen Kabinetts, Miguel Villanueva, hat vor wenigen Tagen den Reiseberichterstatter der Turiner „Stampa“ empfangen und sich bei dieser Gelegenheit über die spanische Diktatur mit einem Freimut geäußert, der dem 70jährigen Staatsmann alle Ehre macht. Seine Äußerungen verdienen auch in Deutschland wieder gegeben zu werden, da bei uns über die Lage in Spanien im allgemeinen große Unkenntnis herrscht.

Primo de Rivera — sagte Villanueva — hat mit seinem Handstreich jede verfassungsmäßige politische Betätigung im Lande völlig zum Stillstand gebracht. Spanien ist heute in politischer Hinsicht eine dürre Wüste, in der kein politisches Kräutlein mehr zu sprießen vermag. Wir Politiker sind völlig ausgeschaltet und auf ein untätiges Dasein beschränkt. Gleich der großen Mehrheit des spanischen Volkes sind auch wir der Ansicht, daß diese Diktatur zwar eigentlich an den Forderungen der Wirklichkeit zu scheitern werden sollte, müssen aber dann doch zusehen, wie sie trotz allem weiterbesteht, und wer weiß, wie lange das noch so weitergehen kann. Große Organisationen, welche die Macht und die Mittel hätten, eine Umwälzung herbeizuführen, sind die Armee und der Klerus, wenigstens zunächst nicht sehr viel Aussicht besteht, daß von diesen Seiten aus ein Vorstoß erfolgen werde.

Die Armee ist keineswegs ungeteilt auf Seiten Primo de Riveras, und die

zehrende marokkanische Frage,

die den Bankrott innerhalb des Meeres bildet, ist heute weiter als je von einer Lösung entfernt. Die Generale hatten seinerzeit behauptet, mit einem Zivilkabinet sei es unmöglich, den Krieg siegreich zu Ende zu führen. Seit sie aber die Sache selbst in die Hand genommen haben, hat man in Marokko nur noch Mißerfolge zu verzeichnen gehabt. Dieser Krieg kostet jetzt dem Lande täglich fünf Millionen Pesetas; bisher hat er insgesamt schon mehr als sechs Milliarden verschlungen. In diesem Zusammenhang ist nicht zu vergessen, daß Spanien am Zusammenbruch der deutschen Währung sieben oder acht Milliarden, das heißt einen beträchtlichen Teil seines Gewinns in der Zeit des Weltkriegs, verloren hat, daß das Unterrichtswesen, so weit von einem solchen überhaupt noch die Rede sein kann, völlig zerrüttet ist, und daß das Land unter einer schweren Arbeits- und Industriekrise leidet.

Primo de Rivera hatte sich ursprünglich zweifellos von den besten Absichten leiten lassen; in der Folterung, in die er aber nachher geriet, ermahnt ihn ungeheure Schwierigkeiten. Jeder Ausweg ist ihm verschlossen. Die von der Diktatur geräuschvoll angekündigte Abrechnung mit den angeblich unredlichen Politikern des alten Regimes mußte unterbleiben, weil es nicht gelang, irgend jemand ein ehrenhaftes Verhalten nachzuweisen. Man mußte sich damit begnügen, eine erhebliche Anzahl Einzelpersonen dadurch zu ruinieren, daß man sie in die Verbannung schickte.

Das Volk hat jede Neigung zu irgendeiner Beteiligung an der Politik verloren. Eine „öffentliche Meinung“ gibt es überhaupt nicht mehr, und also gibt es auch nichts, das die Diktatur ablösen könnte.

Die einzige „politische“ Ansicht aller Spanier ist die, daß diese Diktatur schließlich ebenso enden wird, wie alle Diktaturen zu enden pflegen. Neuwahlen sind nicht möglich; denn wer sollte sie wohl vornehmen? Primo de Rivera vielleicht mit seiner Partei der „Patriotenliga“, die sich zusammensetzt aus persönlichen Freunden des Generals und einer Anzahl Statisten und in deren Reihen sich auch nicht eine einzige angelegene politische Persönlichkeit befindet? Der Diktator wäre heilfroh, wenn er irgend jemand fände, der imstande wäre, ihm ein Zivilkabinet zu präsentieren, das ihm erlaubte, sich mit einem Anstand aus der Affäre zu ziehen und in der Verfertigung zu verschwinden. Einen solchen Mann aber wird der Diktator vergebens erwarten.

# Radiodienst der Volkstimme.

## Gausfuchung im „Vorwärts“.

sp. Berlin, 13. Mai. Heute vormittag erschienen in der Redaktion des „Vorwärts“ drei Kriminalbeamte mit dem Auftrag der Staatsanwaltschaft, eine Gausfuchung vorzunehmen. Bereits vor einigen Tagen war in der Wohnung des verantwortlichen „Vorwärts“-Redakteurs, Reuter, eine Gausfuchung vorgenommen worden, obwohl niemand in der Wohnung anwesend war. Das Vorgehen der Polizei wurde veranlaßt durch eine Verurteilung des deutschen Nationalen Vizepräsidenten des Preussischen Landtags von Kries, die der „Vorwärts“ nicht wörtlich abgedruckt hatte. Kries hat sich, um den wörtlichen Ausdruck zu erreichen, an die Staatsanwaltschaft gewendet und diese hat nun nach dem Original der Verurteilung durch Gausfuchung fahnden, statt sich von Herrn von Kries eine Abschrift aushändigen zu lassen.

Dieses Verfahren scheint die Staatsanwaltschaft jetzt zur Regel machen zu wollen; denn auch in andern Redaktionen ist wegen Nichtaufnahme von Verurteilungen einfach Gausfuchung gehalten worden.

## Die Räumung Kölns im Jahre 1925 hinfällig?

+ Paris, 13. Mai. Der „Matin“ teilt heute mit, daß der gestern fertiggestellte Entwurf der von der Antiskafferkonferenz an Deutschland zu entrichtenden Note in der Entwaffnungsfrage in genauer Form die von der Kontrollkommission fertig-

gestellten Vorschläge enthält und die Maßnahmen mitteilt, die Deutschland durchführen soll, um die Zustände in seinem Lande mit dem Friedensvertrag in Einklang zu bringen. Vor allem soll eine Reorganisation der Polizei und eine Umstellung der Rüstungsindustrie verlangt werden. Der „Matin“ glaubt, daß die Durchführung dieser Forderungen im Laufe dieses Jahres kaum möglich ist, und daß deshalb die Räumung Kölns für 1925 hinfällig wäre, es sei denn, daß Deutschland außerordentliche Anstrengungen mache.

## Kampf gegen die Kapitalflucht.

+ Paris, 13. Mai. Der „Petit Parisien“ berichtet, das Gaillette in der Finanzkommission einen Vorschlag gemacht habe, durch den verboten wird, dauernd im Ausland Guthaben zu unterhalten. Als Strafe soll in Aussicht genommen sein, die Einziehung von 50 Prozent des ausgeführten Geldbetrags und der Verlust des französischen Staatsbürgerrechts. Das Gesetz soll sich nicht auf Industrie- und Handel beziehen, sondern lediglich gegen die Spekulationen gerichtet sein.

## Verbot für Fuldigungstelegramme.

ez. Prag, 13. Mai. Die Postdirektion in Prag hat alle Telegraphenämter angewiesen, Fuldigungstelegramme an Emdenburg nicht zu befördern, soweit sie eine Kundgebung besonderer Ehrung und Ergebenheit enthalten.

## Internationale Arbeiterkonferenz in Genf.

Am Dienstag den 19. Mai wird die siebente Internationale Arbeiterkonferenz in Genf eröffnet. Sämtliche 58 Mitgliedstaaten der Internationalen Arbeitsämter sind zu der Tagung eingeladen. Laut Artikel 389 des Versailler Vertrags hat jeder Staat Anspruch auf vier Delegierte, nämlich: zwei Regierungsvertreter und je einen Arbeitgeber und einen Arbeitnehmer. Jeder Delegierte kann zwei Sachverständige für jeden Tagesordnungspunkt mitbringen. Die deutsche Regierung wird vertreten sein durch die Delegierten Griener und Feig vom Reichsarbeitsministerium. Die deutschen Arbeitgeber durch ihren Syndikus Vogel und die Arbeitnehmer durch Hermann Müller vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund. Japan wird eine besonders starke Abordnung von über 30 Personen schicken. Japanischer Arbeitsvertreter ist der Sozialdemokrat Saito, Vorsitzender der japanischen Gewerkschaften.

Auf der Tagesordnung der Konferenz steht die Neuwahl des Verwaltungsrats des Arbeitsamts, ferner die zweite Lesung eines Antrags über Abschaffung der Nachtarbeit in Fabriken, die Einführung der wöchentlichen Betriebsruhe in Glashütten. Ein anderer Punkt der Tagesordnung betrifft die Abstimmung über Entschädigung bei Betriebsunfällen. Ebenso wird ein Bericht über die allgemeinen Grundsätze für die Sozialversicherung zur Debatte gestellt. Besonders Interesse wird der Bericht des Direktors des Arbeitsamts über das Arbeitszeitproblems erwecken.

Man erwartet eine Stellungnahme der Konferenz zum Beschluß des englischen Parlaments vom 1. Mai, das Washingtoner Abkommen nicht zu ratifizieren, wodurch der Erfolg der ganzen Arbeit erneut in Frage gestellt wird. Von englischer Seite ist deshalb vorgeschlagen worden, das Washingtoner Abkommen einer Revision zu unterziehen, die seine Annahme für alle Regierungen ermöglicht. Diese Absicht wird von den Gewerkschaften und vom Arbeitsamt allgemein zurückgemessen.

## Notizen.

Erspart an den Erwerbslosen. Der Interfraktionelle Ausschuß des Reichstags, bestehend aus sachverständigen Mitgliedern der Reichstagsausschüsse für Haushalt, Steuer- und Auswärtigenangelegenheiten, trat am Dienstag zusammen. Staatssekretär Fischer vom Reichsfinanzministerium beantwortete verschiedene Fragen, inwieweit der Etat für 1925 tatsächlich Rückstellungen für Reparationsverpflichtungen enthält, daß im Etat 1925 keine Rückstellungen für Reparationsverpflichtungen für die künftigen Jahre vorgesehen sind. Der im Jahre 1925 an den Reparationsagenten abzuführende Betrag von 200 Millionen Mark ist in den Ausgaben enthalten. Die Deckung dieser Summe soll aus der Veräußerung von Vorkaufsaktien erfolgen. Auf die Frage, wie die 560 Millionen Mark im Etat 1924 im einzelnen erspart worden sind, wurde geantwortet, daß eine genaue Uebersicht noch nicht möglich sei. Im wesentlichen seien die Ausgaben im Etat der Reichsschuld, bei der Erwerbslosenfürsorge und infolge der allgemeinen Einschränkung der Ausgaben auf 80 Prozent der Etatsansätze erspart worden. — Am Mittwoch wird die Debatte fortgesetzt.

Siebenundfünfzig Jahre Festungshaft. Im hiesigen Schiffbender Aufwuchsprozess wegen der im Oktober 1923 an der Hamburger Grenze stattgehabten Unruhen wurden jetzt von 31 Angeklagten zwei freigesprochen und 29 zu Geld- und Festungshaft verurteilt. Die Festungshaftstrafen bewegen sich zwischen sechs Monaten und vier Jahren und ergeben insgesamt 57 Jahre 7 Monate Festungshaft. Daneben sind insgesamt 4250 Mark Geldstrafen verhängt worden, die aber durch die erstlängige Untersuchungshaft allen Angeklagten voll angerechnet werden.

Waffenlieferungen, nur nicht mit Deutschland. Die Schweiz hat am 1. Juni den Eidgenossen für Staatsangehörige Englands, Belgiens, Hollands, Spaniens, Norwegens und Danemarks auf. Der Eidgenosse besteht jetzt schon nicht mehr für Staatsangehörige Frankreichs, Schwedens, Japans, Chinas und aller amerikanischen Staaten.

Dr. Thiele beurlaubt. Der Gefängnisarzt Dr. Thiele, dem die Behandlung des früheren Reichspostministers Hofle im Untersuchungsgefängnis oblag, ist einstweilen beurlaubt worden.

Die Angst vor dem Ausbruch Osterrichts. Der tschechische Außenminister Benes gab am Dienstag der Presse Erklärungen über die Tagung der Kleinen Entente. Darin sagte er u. a. bezüglich Oesterreich, daß die Tschechoslowakei an der österreichischen Frage am stärksten interessiert sei. Der tschechische Standpunkt verlange die unbedingte Aufrechterhaltung des territorialen und territorialen status quo in Mitteleuropa. Er sei sich vollkommen klar darüber, daß Oesterreich Jahrzehnte nötig habe, um das Gleichgewicht in seinen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen herzustellen. Bis dahin würden die europäischen Staaten Oesterreich in gewisser Hinsicht unterstützen, jedenfalls aber mit ihm in enger Zusammenarbeit bleiben. Daß die Kleine Entente dabei mitwirken werde, könne er versprechen.

Eine Zangengeburt. Die Ausschüßten des flämischen Katholikenführers Van der Broek für die Bildung einer existenzfähigen Regierung Belgiens haben sich inzwischen noch mehr vereinfacht. Es scheint trotz aller Ankündigungen am Dienstag wieder fraglich, ob es ihm angestrichelt der feindlichen Haltung der Liberalen überhaupt gelingt, ein Kabinet zu bilden. Begreiflicherweise zögern alle Persönlichkeiten außerhalb des Parlaments, an die er sich wendet, sich für seinen hoffnungslosen Versuch herzugeben, so daß er außer den bisherigen katholischen Ministern noch keine Mitarbeiter gefunden hat.

Nationalunten. Das Luzerner Strafgericht verurteilte am Sonnabend zwei Deutsche, Hans Nellen und Emil Mendel, wegen Raubes und Brandstiftung zu 1 Jahre Gefängnis und Landesverweisung. Beide gehörten deutschen „vaterländischen“ Verbänden an.

General Mangin gestorben. General Mangin ist in Paris im Alter von 69 Jahren plötzlich gestorben. Dieser bereits in Friedenszeiten als magdassiger Afrikaforscher und Kolonialtruppenführer bekannte Militär befehligte während des Krieges hauptsächlich farbige Divisionen und war in der französischen Armee wegen der Rücksichtslosigkeit bekannt und gehäht, mit der er seine Truppen zum Angriff einsetzte. Nach Kriegsende spielte er als Oberbefehlshaber der Rheinarmee eine sehr zweifelhafte Rolle, indem er von Mainz aus die ersten Separatistenputsche der Dorten und Konstantinopel während der Friedensverhandlungen ganz ungeniert aktiv unterstützte. Er geriet dabei in Konflikt zunächst mit den amerikanischen und englischen Besatzungsbehörden und sodann, als er nicht sofort den abmahnenden Befehlen der französischen Regierung Folge leisten wollte, in einen scharfen Gegensatz zu Clemenceau. Dieser setzte ihn kürzerhand im Oktober 1919 ab. Seitdem hat er keine aktive Rolle mehr gespielt, galt jedoch bis zu den Wahlen vom Mai 1924 als derjenige General, der wegen seines Draufgängerstums und seiner magdassigen Gesinnung am ehesten für einen militärischen Putsch in Frage gekommen wäre, mit dem der Widerstand gegen Maginot eine Zeitlang zu spielen schien.

## Depeschen.

### Die Ueberreichung der Entwaffnungsnote.

Ab. Paris, 13. Mai. In gewissen französischen, der Regierung nahestehenden Kreisen wird erklärt, daß die Note der alliierten Regierungen über die Entwaffnung und die Räumung der Kölner Zone ein langes Dokument sein werde, das in etwa 10 Tagen in Berlin überreicht werde.

### Ueberschüsse im Budget der Vereinigten Staaten.

Ab. Washington, 13. Mai. Der Direktor des Budgetbureaus teilte dem Präsidenten Coolidge mit, er hoffe zuversichtlich, daß der Staatsschatz in dem am 30. Juni ablaufenden Fiskaljahr einen Ueberschuß von 108 Millionen gegenüber dem im vorigen Herbst geschätzten 67 Millionen Dollar haben werde. Die Mehreinnahmen werden auf die Zunahme der Einkommensteuer und auf die Einnahmen des Postdepartements zurückgeführt.

### Flieger abgetötet.

Ab. Breslau, 13. Mai. Nach einer Mitteilung der „Schlesischen Zeitung“ stürzte auf dem Gaudauer Flugplatz bei einem Probeflug mit einem neuen Flugzeug der Geflügel von der Marmelade ab. Der Flieger war sofort tot.

### Ein schwerer Zusammenstoß.

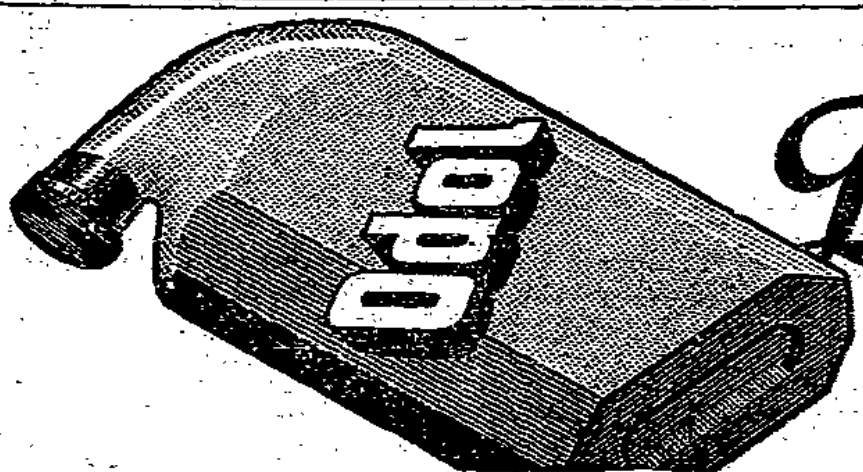
Ab. Berlin, 13. Mai. Zwischen einem Feuerwehr-Fahrgang und einem Omnibus ereignete sich in der letzten Nacht an der Ecke der Königsstraße und der Klosterstraße ein schwerer Zusammenstoß, durch den etwa 20 Insassen des Omnibusses mehr oder minder schwer verletzt wurden. Die Verunglückten wurden teils nach den nächsten Rettungsteilen, teils nach Krankenhäusern gebracht.

### Güterzug verunfallt.

Ab. Rom, 13. Mai. In der Nähe von Trient wurde ein Güterzug von einer Diebstahlsbande überfallen, welche zwei Wagen gewaltsam öffneten und einen Teil des Inhalts, wie Medizinallien und andre Waren, auf die Schienen warfen. Der Bahnpolizei gelang es, die Waren zu bergen und die Täter zu verhaften.

### 2000 Häuser verbrannt.

Ab. Tokio, 13. Mai. In der Stadt Kumagaya sind mehr als 2000 Häuser durch Feuer zerstört worden. Abgesehen von Sachschaden sind auch mehrere Menschenleben zu beklagen. Kumagaya ist Zentrum der Seidenindustrie.



# Das gründliche Mundwasser







## Der Eid auf die Republik.

Deutschland hat wieder einen Präsidenten! Er ist ein Mann, der vom Scheitel bis zur Sohle, ein Freund des deutschen Volkes ist. Am Dienstag den 12. Mai auf die republikanische Verfassung und die Farben Schwarzrotgold leistete und der damit offiziell das höchste Amt der Republik als Nachfolger unsers untergegangenen Friedrich Ebert angetreten hat.

Nach zwei Stunden vor der Ankunft Hindenburgs im Reichstag waren die Zugangsstraßen zu dem Hause des deutschen Volkes für den allgemeinen Verkehr gesperrt und für Fußgänger nur durch besondere Ausweiskarten zugänglich. Tausende von Schutzpolizisten waren zur Regelung des Verkehrs aufgestellt. Vor dem Hauptportal des Reichstags hatten sich inzwischen ungefähr 30 000 Menschen versammelt. Der Plenarsaal selbst war entsprechend der Feierlichkeit vom Reichstagsmarkt aus geschmückt. Die Kämpfe des Präsidentenwahlkampfes war mit grünem Vorhang umgeben und mit hellblauen Vorhängen geschmückt. In der Mitte lag quer über den Tisch die schwarzrotgoldene Reichsfahne und auf dieser, in schwarzem Leder gebunden, die Mappe, welche ein Pergamentblatt mit der in der Verfassung festgesetzten Eidesformel in großer Frakturschrift enthielt.

Einige Minuten vor 12 Uhr betrat Hindenburg, begleitet vom Reichstagskanzler, das Gebäude. Ein Hausmarschall mit geschmücktem Marschallstab hatte am Portal 4 des Reichstags Posten genommen. Im Saal selbst wurde Reichspräsident von Hindenburg durch den Vizepräsidenten Dr. Well und den Direktor beim Reichstag begrüßt. Der Reichspräsident begab sich dann auf einige Minuten in das Zimmer des Reichstagspräsidenten Löbe, der ihn später in den Plenarsaal geleitete.

Es war 12.50 Uhr, als Hindenburg den Saal betrat. Die Abgeordneten mit Ausnahme der Kommunisten erhoben sich von den Plätzen. In diesem Augenblick rief der Abg. Höllein (Kommunist): „Nieder mit dem Monarchisten! Es lebe die Räte-Republik!“ Die anwesenden Kommunisten stimmten in diesen Ruf ein und verließen dann den Saal.

Als die Kommunisten verschwunden waren, nahm

### Reichstagspräsident Löbe

das Wort zu folgender Ansprache:

Herr Feldmarschall! Das deutsche Volk hat in seiner Abstimmung am 26. April dieses Jahres Sie zum Präsidenten des Reiches gewählt und Sie damit auf den höchsten und ehrenvollsten Platz der Deutschen Republik berufen. Der Artikel 42 der Verfassung von Weimar ordnet an, daß Sie vor der versammelten Volksvertretung den Eid auf die Verfassung leisten. Zu dieser feierlichen Handlung habe ich den Reichstag zusammenberufen; ich überreiche Ihnen die Eidesformel und bitte Sie, den vorgeschriebenen Eid abzulegen.

### Reichspräsident Hindenburg

übernimmt die Mappe mit der Eidesformel und leistet den Eid in folgendem Wortlaut:

Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe!

Reichstagspräsident Löbe: Herr Reichspräsident! Durch die Leistung des Eides sind Sie dem deutschen Volk verpflichtet worden. Ich begrüße Sie namens der Volksvertretung und gebe der Hoffnung Ausdruck, es möge unter Ihrer Antzeig gelingen, den in den letzten Jahren unter Ihrem Vorgänger, dem Reichspräsidenten Ebert begonnenen wirtschaftlichen Wiederaufstieg unsers Landes fortzusetzen, die mit Erfolg angebahnte außenpolitische Befriedung weiterzuführen und so die friedlichen Nachwirkungen des Krieges und der Kriegsfolgen, unter denen noch heute unzählige unserer Landsleute leiden, allmählich zu beseitigen. Vielerlei wirtschaftliche Hoffnungen verbinden sich, wie Ihnen, Herr Reichspräsident, bekannt ist, mit jedem Wechsel an den leitenden Stellen des Reiches.

Möge es dem Zusammenwirken der berufenen Personen und Körperschaften gelingen, die erfüllbaren Wünsche ihrer Verwirklichung näher zu führen und auch nach außen das Deutsche Reich

### als friedliches und gleichberechtigtes Glied

in die europäische Völkergemeinschaft einzufügen. Von diesen unsern Wünschen begleitet, übernehmen Sie, Herr Reichspräsident, Ihr hohes Amt.

Dann nahm Reichspräsident Hindenburg das Wort. Er war sehr nervös und erweckte den Eindruck starker Unsicherheit. In seiner Rede sprach er statt von dem Reichstagspräsidenten von dem Reichspräsidenten und fuhr dann fort:

Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für die Worte der Begrüßung entgegen, die Sie mir soeben im Namen der deutschen Volksvertretung gesprochen haben, nachdem ich gemäß der republikanischen Verfassung vom 11. August 1919 den Eid als Reichspräsident geleistet habe. Reichstag und Reichspräsident gehören zusammen, denn sie sind beide unmittelbar aus den Wahlen des deutschen Volkes hervorgegangen.

### Aus dieser gemeinsamen Grundlage allein

leiten sie ihre Machtvollkommenheiten her. Beide zusammen erst bilden die Verankerung der Volkshoheit, welche die Grundlage unsers gesamten heutigen Verfassungslebens bildet. Das ist der tiefe Sinn der Verfassung, auf die ich mich soeben durch mein Manneswort feierlich verpflichtet habe.

Während aber der Reichstag die Stätte ist, wo die Gegensätze der Weltanschauungen und der politischen Überzeugungen miteinander ringen, soll der Reichspräsident der überparteilichen Zusammenfassung aller arbeitswilligen und aufbauenden Kräfte unsers Volkes dienen. Auch an dieser Stelle spreche ich es daher noch einmal ausdrücklich aus, daß ich mich dieser Aufgabe der Sammlung und Einigung unsers Volkes mit besonderer Hingabe widmen will. Diese große Aufgabe wird mir dann wesentlich erleichtert werden, wenn auch in diesem hohen Hause der Streit der Parteien nicht um Vorteile für eine Partei oder einen Parteiführer gehen wird, sondern vielmehr darum, wer am treuesten und erfolgreichsten unserm schwergeprüften Volke dient. Ich hoffe aufrichtig, daß der edle Wettstreit um treueste Pflichterfüllung die sichere Grundlage bilden wird, auf der wir uns immer wieder nach dem Streit der Geister und Meinungen zu gemeinsamer, vertrauensvoller Arbeit zusammenfinden werden.

Präsident Löbe: Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, mit mir in den Ruf einzustimmen: „Das Deutsche Reich, das in der deutschen Republik geeinigtes deutsches Volk, es lebe hoch!“ Das Haus stimmt dreimal begeistert in den Ruf ein.

Einige Minuten später ging der neue Reichspräsident, flankiert vom Reichstagskanzler und Reichstagspräsidenten, durch die Wandelhalle zur Freitreppe des Reichstags hinaus zum Königsplatz, wo eine Kompanie Reichswehr aufstellung genommen hatte. Die Menge begrüßt Hindenburg mit lauten Rufen und Zügen und Fächelschwenken. Reichstagskanzler Luther brachte ihn hoch auf den neuen Reichspräsidenten aus. Die Musik spielt „Deutschland, Deutschland über alles“, dann schritt Hindenburg die Front ab und nun führt er sich, dem Unsicherheit und Verunsicherung vor dem Reichstag deutlich zum Ausdruck war, als Fachmann in seinem Element.

Er ging in langsamen Schritten auf den rechten Flügel zu und prüfte beim Flügelmann erst einige Sekunden sorgfältig, ob die Leute gut ausgerichtet sind. Während Hindenburg die Front abgrüßte, jubelte die Menge unausgesetzt. Hindenburg kummerte sich nicht um die Ovationen, er lächelte noch einmal seinen Gruß zu seinem Auto und fuhr davon. In 15 Minuten war der ganze Akt der Feierlichkeit erledigt!

Hindenburg begab sich dann in Begleitung des Reichstagskanzlers in das Palais des Reichspräsidenten, wo Dr. Simons die Spitzen der Ministerien zu Ehren Hindenburgs zu einem Frühstück eingeladen hatte. In Erwiderung einer Begrüßungsansprache des Reichstagspräsidenten hielt Hindenburg hier folgende Rede:

Sehr geehrter Herr Präsident! Es ist mir ein herliches Bedürfnis, in diesem Hause, das nunmehr die Stätte meiner verantwortungsvollen Arbeit werden soll, und in dem ich heute noch Ihre und Ihrer Frau Gemahlin Gastfreundschaft genieße, Ihnen meinen warmsten Dank zu sagen für die Aufnahme, die Sie mir bereitet, und für die Worte, die Sie soeben an mich zu richten die Güte hatten. Mit mir — so bin ich überzeugt — dankt Ihnen das ganze deutsche Volk für die hingebende Treue, mit der Sie sich dem Rufe der Volksvertretung zur Verfügung stellten, als der plötzliche Tod des ersten Reichspräsidenten eine vorübergehende Stellvertretung des Staatsoberhauptes notwendig machte. Während dieser Wochen haben Sie dem deutschen Volke mit dem gleichen Eifer und der gleichen Treue gedient, die Sie an vielen hohen und verantwortungsvollen Posten bewiesen haben.

Es ist nicht meines Amtes, das Wirken meines Vorfahren einen frühen und unerwarteten Tod aus seiner Arbeit gerissenen Herrn Amtsvorgängers zu kennzeichnen und zu werten. Diese Aufgabe hat Herr Reichstagskanzler Dr. Luther an der Wahre des Heimgegangenen erfüllt.

### Unbestritten ist sein Verdienst

um Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in Deutschland nach dem Zusammenbruch unsers Volkes. Das wird jederzeit dankbar im deutschen Volke auch von seinen politischen Gegnern anerkannt werden. Sein Streben war immer darauf gerichtet, dem deutschen Volke treu zu dienen.

Ich werde mich auch in meinem neuen verantwortungsvollen Amte nur von dem einen Gedanken leiten lassen, in treuester Pflichterfüllung und unter Einsatz meiner besten Kräfte dem Volke und Vaterland zu dienen. Die Anschauungen, wie ich sie in der großen Schule der Pflichterfüllung, dem deutschen Heere, gewonnen habe, sollen auch für meine Friedensarbeit von Nutzen sein. Sie gipfeln in dem Satz, daß Pflicht vor Recht geht, daß jederzeit, besonders aber in den Tagen der Not, einer für alle und alle für einen stehen müssen. Das deutsche Volk hat in Zeiten schwerster Prüfung

### sein Schicksal in die eigene Hand genommen.

Möge es beweisen, daß es dieser Selbstverantwortung gewachsen ist. Wir aber, meine Herren, wollen uns in dem heißen Bestreben zusammenfinden, treue Diener des Vaterlandes zu sein. In diesem Sinne nochmals mit Gott!

Am Mittwoch empfängt Hindenburg das Diplomatische Korps.

## Die goldenen Zeiten kehren wieder.

Geliebtes Volk! Wisst ab die Jähren, Wisst ab die Tage und den Schmerz! Die Republik, die gottverfluchte, sie war ja nur ein kleiner Scherz. Die goldene Zeit, die uns so teuer, kehrt wieder mit Königsum-Salat, die königliche Hand am Steuer und auch die an der Fohennacht.

Der Freiheitskavaler war uns schnuppe. Dabei war uns ja nie ganz wohl. Die alte preußische Wasseruppe lehrt wieder und der Sauerstoff! Es kehrt die langweiligste Krone, der Schürer und Dummheit ohne Kopf, die Bonnegans und andre Gänse, der „Wilhelm“ und manch anderer Zopf.

Die beiden Stühle kehren wieder, die alle Welt so oft ergötzt, auf die der Deutsche fromm und wieder sich seelenvoll dahinschleicht. Laßt jetzt uns die Novemberprügel auf königlichen Hintern rächen! Die alte Herrlichkeit bricht an und mancher edle Mann muß — brechen

Gott segne die Hurra-Attrappen! Wir dürfen wieder strammstehen vor Kessel- und vor andern Klappen und kleine Bringen reiten sehr! Das Maul und reu zur Krone halten, wir dürfen's bald, o Bürgerherz! Laßt uns gerührt die Hände fassen! Die Republik geht himmelwärts...

Gustav Jungmans.

## Preußens Finanzsorgen.

Der Preussische Landtag nahm am Dienstag vor dem Beginn der allgemeinen politischen Aussprache den bereits im Hauptausschuß behandelten Zentrumsantrag an, der als Beihilfe für den Wohnungsbau zu günstigen milderemittelten, kinderreicher Familien 20 Millionen Mark fordert. Gleichzeitig wurde eine sozialdemokratische Entschließung angenommen, wonach für Wohnungsbauten der gleichen Bevölkerungsschichten sowie minderbemittelten Familien, schwerverletzter, insbesondere erblindeter Krieger die zu gewöhnliche Hauszinssteuerrückstellung bis zu 90 Prozent der Gesamtkosten bzw. 100 Prozent der reinen Baukosten betragen kann. Hierauf eröffnet Abg. Baentz (Halle, Soz.) die

### Aussprache zum Finanzhaushalt:

Die große Frage des Haushaltsplans 1925 ist: wie wird das Defizit von 200 Millionen Mark aus der Welt geschafft? Der Finanzminister schlug vor Verminderung der Ausgaben und Vermehrung der Einnahmen. Unter Verminderung der Ausgaben versteht er vor allem Einsparung von Stellen. Die Erfahrungen bei dem Personalabbau lassen uns schwere Bedenken gegenüber diesem Vorschlag aufkommen. Der Finanzminister muß sich in diesem Punkt etwas deutlicher auslassen. Die beste Sparmaßnahme innerhalb des Beamtenapparats wäre der Rückgang zum Einheitslohn, aber von diesem sind wir ja noch weit entfernt. Wie steht es nun mit der Steigerung der Staatseinnahmen? Stärkere Heranziehung der Hauszinssteuer, Gewerbesteuer und Grundsteuer (in ihrer jetzigen Form) zur Deckung allgemeiner Ausgaben der Staatsverwaltung lehnen wir ab. Bleibt noch als nächste Möglichkeit: Einfluß auf den geplanten Finanzausgleich. Zwei Punkte erscheinen uns besonders bemerkenswert:

Die Zuglätze und die Veränderung des Verteilungsschlüssels. Die Reform der Zuglätze bedeutet nichts anderes als den Versuch, die Ertragserträge Finanzreform rückwärts zu revidieren. Man will die Länder wieder in den Finanzen autonom machen. Der Verteilungsschlüssel muß für die Länder und Gemeinden so günstig wie möglich gestaltet werden. Verwundern müssen wir uns über den Finanzminister, welcher die Herabsetzung der Reichsteuern

### mit einem fast orientalischen Fatalismus

hingegenommen hat. Die Länder und Gemeinden sind doch auf die Zurückgewinnung des Reiches sehr stark angewiesen. Damit kommen wir aber zugleich zu der Frage, wie sich denn diese Steuern, an denen wir teilhaben, auf die verschiedenen Bevölkerungsschichten

verteilen. Indem wir die Einnahmen, die uns zugewiesen werden, ausgeben, übernehmen wir moralische Verantwortung dafür, wie diese Beträge aufgebracht werden. Hier kommen wir in die Fragen der allgemeinen Politik hinein, die sich natürlich von den großen Fragen der Staatspolitik nicht trennen lassen. Und hier müssen wir sagen, daß die neuen Pläne des Reichsfinanzministers ganz vom Geiste des Klassenstaates erfüllt sind: Schöpfung der leistungsfähigen Schichten und schwere Belastung der Volksmassen. Gegen diese Pläne werden wir uns mit aller Kraft zur Wehr setzen. (Beif. b. d. Soz.)

Die Aussprache zum Finanzhaushalt, an der sich noch ein Verfassungskommissionar und ein Zentrumredner beteiligten, wird am Mittwoch fortgesetzt.

## Für und wider den Alkohol.

Die dritte Maiwoche dieses Jahres bringt ein Ereignis, das Millionen Deutsche kaum weniger bewegt als die Präsidentenwahl: die große Alkoholgegnerrunde. In vielen hundert, wahrscheinlich in mehreren tausend Versammlungen werden die Alkoholgegner, Enthaltsame wie Mäßige, Abstinenzler wie Kemperer ihre Forderungen vor die Massen und die Parlamente tragen. Man braucht nur seinen Blick in die vielgestaltige alkoholgegnerische Presse Deutschlands und auf der anderen Seite in die Sachverständigen des Alkoholkapitals, der Wirte, aber auch der Arbeiter in den Getränke-Industrien zu werfen, um zu erkennen, daß wir uns stark Zuständen nähern, die man vor zwei Jahrzehnten in Deutschland kaum für möglich gehalten hätte: es wird von Massen unserer Volksgenossen leidenschaftlich für und wider den Alkohol gerungen.

Die sozialdemokratische Presse hat um so mehr Grund, diesen Kampf mit einigen nüchternen aufklärenden Worten zu begleiten, als unsere Partei in dieser Woche in den vielen Versammlungen lobend von den Alkoholgegnern, tadelnd von den Alkoholinteressenten genannt werden dürfte. Hat doch unser Antrag auf Wiederherstellung des im Juni 1923 von dem volksparteilichen Wirtschaftsminister Becker eingebrachten

### Schantkattengesetzes

im Reichstag den Sturm entfacht, der nun mächtig durch die deutschen Gänge braust.

Was ist eigentlich an diesem Schantkattengesetz? Wollen die Sozialdemokraten wirklich, wie es heißt, Deutschland „troden“ legen und dem Volke die Abstinenz aufzwingen? Niemand denkt daran, und niemand würde einen solchen Unsinn glauben, wenn nicht unzählige vom Alkoholkapital gekaufte Zeitungen ihn verbreiteten. Auf der einen Seite stellt man uns als eine alkohollösche verjüngte Partei hin, deren Führer um ein Sektgelage bei irgendwelchen Kapitalisten sich und ihre Hebergewinn verkaufen, auf der anderen Seite als eine Partei, die eine Diktatur über jeden ausüben will, der auch nur einige Tropfen Alkohol zu sich nimmt. Wahr ist lediglich dies: Seit Jahrzehnten erblickt die Sozialdemokratie in Hebergewinnung mit aller Wissenschaft und Erfahrung in dem Massenalcoholismus

### eine soziale Krankheitserkrankung,

die die Lage der Arbeiter verschlechtert und ihren Aufstieg hemmt. Darum unterstützen wir alle Bestrebungen, die auf eine Verminderung des Alkoholkonsums, auf eine Erleichterung des Volkes, auf eine Veredelung der Gesellschaft, auf den Schutz der Jugend hinarbeiten. Uns ist aber kein Sozialdemokrat, auch kein Abstinenzler, bekannt, der die Trodenlegung Deutschlands forderte.

Das Schantkattengesetz enthält nur Bestimmungen, gegen die sich vielleicht der eine oder andre geschäftlich Interessierte nicht aber der den sozialen Aufstieg der Massen erstrebende Sozialist wenden kann. Wer wollte zum Beispiel leugnen, daß in dem durchaus achtbaren Gastwirtstand neben tüchtigen und verantwortungsbewußten Männern auch mindere Elemente eingedrungen sind? Mit welchem Rechte will man sich als Sozialdemokrat dagegen wehren, daß die Bedürfnisfrage und die Eignung der Bewerber und der Räume besser geprüft wird als bisher? Wir meinen, die Masse der Wirte selbst sollte da mit uns Hand in Hand gehen.

Freilich enthielt der von uns geforderte Gesetzentwurf mehr:

### das Gemeindebestimmungsrecht.

In Deutschland ein neuer Gedanke, in vielen anderen Ländern alt, in den nordischen Staaten längst ein Programmpunkt der Sozialdemokratie. Was bedeutet es?

Es will einfach den Gemeindeangehörigen das Recht geben, durch geheime Abstimmung darüber zu entscheiden, ob und in welchem Umfang in der betreffenden Gemeinde Alkohol verbreitet werden soll und in welcher Zahl alkohollösche Gaststätten bestehen sollen. Es ist schwer zu sagen, wie eine Partei, die sich sozialdemokratisch nennt, sich ablehnend verhalten kann, wenn auf diesem Gebiet sozialer Fürsorge demokratisch entschieden werden soll. Dabei waren die Bedingungen in dem Entwurf den Alkoholfreunden viel günstiger als den Alkoholgegnern: nur wenn drei Viertel aller Wahlberechtigten sich an der Abstimmung beteiligten und zwei Drittel für das teilweise oder gänzliche Gemeindeverbot stimmten, sollte es wirksam werden.

Man kann natürlich allerlei Meinung sein über die Wirkung eines solchen Gemeindeverbots, aber wenn eine so große Mehrheit es will, kann niemand mit demokratischen Gründen sich dagegen auflehnen. Die „Massen“ würden dann eben in eine andere Gemeinde wandern müssen, um sich dort anzufinden.

Dieses oder ein besseres Gemeindebestimmungsrecht fordert die Alkoholgegner in dieser Woche. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorzusagen, daß sie es in absehbarer Zeit erreichen und wir

### Alkoholkämpfe in den Gemeinden

erhalten werden. Wir Sozialdemokraten brauchen das nicht zu bedauern. Aufklärung über die Gefahren des Trunkes kann nicht schaden.

Freilich werden wir mit aller Schärfe den bürgerlichen Alkoholgegnern klarmachen, daß es unsinnig ist, gegen den Alkohol zu predigen und gleichzeitig den Kapitalismus zu stärken, der die Alkohollust braucht, daß es lächerlich ist, über die Alkoholorge zu jammern und sich gleichzeitig für neue kriegerische Massenmorde zu begeistern, daß es sinnlos ist, Gasthausreform zu fordern und für die Wohnungs- und Bodenreform nichts zu tun. Wer den Alkohol bekämpfen will, darf seine stärksten Bundesgenossen nicht schonen: die kapitalistische Presse, die überlange Arbeitszeit, die Wohnungshöhlen, die vielfach schmutzigen, heißen, dämpfigen, rauchigen Arbeitsstätten, die allgemeine Volksverdummung. Ohne sozialen Kampf treiben die Alkoholgegner

### soziale Quackalberei.

Es ist erfreulich, daß unsre im Deutschen Arbeiter-Abstinenzbündnis zusammengeschlossenen sozialdemokratischen Abstinenzler dies sehr wohl wissen, wie dies jede Nummer des „Abstinenzarbeiters“ zeigt.

Wir wollen also, daß auch zur Lösung der Alkoholfrage der demokratische Wille des Volkes einwirkt. Die Kommunisten fordern das Alkoholverbot. Wir möchten wissen, wie viele oder wie wenige ihrer Anhänger damit einverstanden sind. Die Sozialdemokratie hält dieses Verbot in Deutschland einstweilen für einen Traum, aber sie braucht für ihre Arbeit nüchterne, friedliche Menschen und begrüßt daher jedes Eindämmen der Alkohollust. Sie kann das auch unbefangt um die Alkohollustfrage tun, denn eine allmähliche Abkehr vom Alkoholkonsum würde den Verbrauch in nützlichen Gütern so befördern, daß ungezählte Hände Arbeit finden würden.

Nicht Trodenlegung und nicht Sektelerei, sondern freie Wahl der Anfrüher und dem demokratischen Willen. Das ist unsere Forderung auch in der Alkoholfrage.







## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. Mai 1925.

## Die „Tageszeitung“ im Delirium.

Die hiesige „Tageszeitung“ ist außer sich vor Freude. Von allen Dächern grüßt die schwarzweißrote Flagge. . . . . Raum ein Haus, an dem nicht eine schwarzweißrote Fahne aufgezo-gen ist.“ Dies ihre Worte in ihrem Lokalbericht vom 12. d. M. Es entsteht die Frage: Ist hier der Augenarzt zuständig oder der Psychiater? Gewiß, es gab viele Fahnen der Monarchie zu sehen. Begreifen denn aber die Herrschaften, die diese Fahnen gehißt haben, nicht, wie lächerlich sie sich gerade an dem Tage mit ihrer Haltung machen, an dem der Reichspräsident den Eid auf die Fahne der Republik leisten muß? „Nun gerade nicht!“ jagt der Quintaner, der vom Klassenlehrer einen Nussel bekommen hat.

Im Bericht der „Tageszeitung“ gibt es aber noch etwas, was man nur als Schwindel bezeichnen kann. Sie sagt, der Präsident sei von der Mehrheit des deutschen Volkes gewählt worden. Der brave Bürger soll's lesen und glauben. . . . . Hier gibt's nur eine Antwort: Kopfrechnen ist noch! Oder zählt die „Tageszeitung“ die zwei Millionen Wahlmänner schon ganz zu den 37rigen?? H. A. u. g.

Wer „geschmollt“ hat: diejenigen, die sich neutral verhalten oder diejenigen, die ausgerechnet am Tage der Gabelstreichung auf die Fahne der Republik die Fahne des ausgegrenzten Wilhelm's gezeigt haben, das zu beurteilen, kann die „Tageszeitung“ ruhig dem Publikum überlassen, das noch im Besitze der Kritikfähigkeit geblieben ist.

Darauf aber mag sich aber die „Tageszeitung“ verlassen: Die republikanische Mehrheit des deutschen Volkes wird die Fahne der Republik dann zeigen, wenn es ihr paßt. Aus dem Schmollwinkel wird es nichts werden! Dr. X.

## Was Hindenburg zugemutet wird.

Wir erhalten diese Zeilen:

Zu einem eigenartigen Vorgang führte die am 12. d. M. anläßlich der Vereidigung des neuen Reichspräsidenten in der kaufmännischen Fortbildungsschule, Grünearmstraße 14, veranstaltete Feier. In der Klasse U 5 bestimmte, nachdem der Klassenlehrer Meinede die Festrede gehalten hatte, nicht der Lehrer, sondern die Schüler das Festlied, und zwar wurde als erstes das Jungtathlied gesungen. Ferner kam in der Festrede zum Ausdruck, daß der neue Reichspräsident den Treueid auf die Farben Schwarzrotgold nicht leistet, sondern auf die alten Reichsfarben.

Wie ist es möglich, daß in einer Schule, die einer republikanischen Gemeinde gehört und in der der Lehrer von der Republik bezahlt wird und das Gebäude die schwarzrotgoldenen Farben trägt, so etwas vorkommen kann? Und was mutet der Mann dem alten Hindenburg eigentlich zu? Dieser hat den Treueid auf die republikanische Verfassung und damit auf die Farben der Republik geleistet; der Lehrer Meinede wendet aber von vornherein bei jungen Menschen die Vorstellung, daß Hindenburg zwar von der republikanischen Verfassung spricht, aber Schwarzrotgold meint. Auch ein Bild aus einer deutschen Schule!

## Kind und Kunst.

Auf dem neunten Kongreß für experimentelle Psychologie, der jetzt in München stattfindet, hielt O. Kroh, Tübingen, ein interessantes Vortrag über seine Versuche bezüglich des ästhetischen Erlebens von Schulkindern. Kroh legte den Schulkindern eine Reihe von Schriftproben vor, die sie nach dem Grade des Gefallens ordnen mußten. Ein Vergleich mit dem Urteil Erwachsener ergab eine überraschende Übereinstimmung über „schön“ und „schlecht“ bei den Kindern, doch war für die Kinder nicht die Allgemeinansicht über schöne Schrift maßgebend, sondern das Kind hat nach jenen Versuchen Sinn für bestimmte charakteristische Züge und sagt danach sein Urteil zusammen.

Auch bei der Vorlage von Ornamenten ergab sich ein überraschendes Ergebnis. Kroh fand nämlich, daß die Urteile der Kinder mit dem kunstverständiger Erwachsener viel mehr übereinstimmen als mit dem Urteil von nicht künstlerisch ausgebildeten Erwachsenen. Die Untersuchung ergab damit ein auffallendes künstlerisches Gefühl des Kindes, das höher da-steht als das künstlerische Gefühl des Erwachsenen.

Der Mensch verliert sein ästhetisches Empfinden also mehr und mehr durch die Nöte und Minderheiten des kapitalistischen Lebens, das auf ganz andres eingestellt ist als auf ästhetische Kultur.

— Sozialdemokratische Partei. Der Bezirk Dessauer Straße hielt am Dienstag eine Versammlung in Grafemanns Garten ab. Der Bezirksvorsitzende Genosse Klinger würdigte das Wirken der Parteimitglieder, die seit mehr als 25 Jahren der Partei angehören. Es sind dies die Genossen Wilhelm Lin-

## Der Zirkus als Arbeitsstätte.

Was der Zuschauer in der Vorstellung nicht bemerkt.

Von A. G. Rober.

Dr. A. G. Rober, der bekannte Berliner Publizist, dessen Artikel und Bücher über Sowjetrußland, Vorkriegs- und Sowjetamerika in weiten Kreisen Aufmerksamkeit erregt haben, schreibt jetzt eine groß angelegte Geschichte des Zirkus aller Zeiten und Völker und reist zu Studienzwecken mit Zirkus Karl Hagenbeck, nachdem er mit Sarrafini in Argentinien war. Doktor Rober stellt uns nachfolgende interessante Ausführungen zur Verfügung, die durch das beginnende Gastspiel Hagenbecks aktuell werden:

Der Zirkus ist für die Menschen eine Stätte, an der sie im Rausche der Farben und Töne einen Abend bunter, leuchtender Phantasie und romantischer Spannung erleben. Seltener hat der Besucher einer solchen Zirkusvorstellung eine Ahnung vom dem Leben und Treiben „hinter den Kulissen“. Summe noch glaubt man, daß es dort zugehe wie in den verlogenen Romanen und Filmen, in denen die Zirkusleute nichts anderes zu tun haben wie Kartenspiel, Liebe, süße Faulenzerei. Ich möchte demgegenüber einmal hinweisen auf die enorme Arbeitsleistung der Artisten und wähle als Beispiel den Zirkus Karl Hagenbeck, der augenblicklich in dieser Stadt gastiert, so daß jeder Besucher persönlich die Proben auf meine Exemplare machen kann.

Der Zirkus Karl Hagenbeck gehört zu dem berühmten Stieglinger Tierpark, in dem sich der bedeutendste Tierhandel der Welt abspielt. Hier rüftet Direktor Sawade alljährlich seinen Wanderzirkus aus. Und das ist schon eine hundertprozentige Sache, ganz ab von der Zusammenstellung des etwa 200 Mann starken Personals und von der technischen Bereitstellung des gewaltigen Materials an Wagen, Zelten, Käfigen — dann bleibt noch genug zu tun. Da müssen zunächst einige hundert Tiere zusammengeführt werden, die als Menagerie mitgenommen werden sollen. Nicht jedes Tier eignet sich zur Reise, und dann wieder will man dem Publikum in der Provinz doch ein erstklassiges Material zeigen, um das Renommee des klassischen Namens „Hagenbeck“ zu wahren. Wenn dann endlich die Zebras, Lammas, Wären, Antilopen, Affen, Gnus, Büffel, Elefanten, Löwen, Tiger, Leoparden, Strauße usw. mit Hilfe der zahlreichen Wärter — deren jeder ein Meister in seinem Fache sein muß — transportbereit stehen, kommen die Dressurnummern an die Reihe. Direktor

Der besonders durch seine Wohnungsuntersuchungen sozialpolitisch hochverdiente Direktor der Berliner Ortskrankenkasse Albert Rohm hat in den letzten, bisher noch un veröffentlichten Ergebnissen seiner Statistik festgestellt: Von den erwerbsunfähigen Kranken schliefen in einem Räume zu vieren rund 5 Prozent, zu fünfem rund 2 Prozent, zu sechs rund 1 Prozent, zu sieben rund 1/2 Prozent. Diese Zahlen wachsen ins Groteske, wenn berücksichtigt wird, daß die Statistik nur die bestgelegenen Fälle der versicherten Kranken, also der mit regelmäßiger Berufstätigkeit Versorgten einbezieht. Überträgt man aber den außerordentlich günstig erscheinenden Hundertsatz auf die Gesamtbevölkerung Berlins — am 1. Februar 1925 4 980 700 also rund fünf Millionen Menschen —, so würden allein in Berlin rund

250 000 Menschen zu vieren in einem Räume schlafen; — d. h. in Stub-, die nichts Freundliches mehr haben, worin die Luft von Rauch- und Abfalldünsten feucht und schwer lastet, verdrängt von gar zu vielen Lungen. Wohnungen mit Fenstern, die wie matte Augen ins Graulicht eines Mauerwachstums blinzeln und, wenn sie sich öffnen, wie Minder Asthmatischer Luft schnappen, die von der Sohle des Schachtes aufsteigt, was gärenden Müllkisten entflucht, — Stuben wie Zellen, Kisten, eng und freudlos, neben-, in vier, fünf Stockwerken übereinandergeschichtet; dunkel im vierten, dunkel im dritten, noch dunkler und lärmvoller im zweiten, ersten Stock und finster, auch wenn draußen die Sonne scheint, im Erdgeschoss. Grüfte für Lebende — auch für Kinder; Kinder, die zwischen Müllkisten spielen, deren Phantasie besetzt ist durch das Leben in diesen Stuben, in enger Leibes- und schwüler Luftgemeinsamkeit mit denen, die in Mietkasernen alt geworden sind; — Kinder, deren Gesichtern diese Höfe, die Fenster, die Wohnungen nie verwischbaren Stempel hart aufgedrückt haben, — proletarische Großstadtkinder.

19 Prozent der von der Rohmschen Statistik erfaßten Kranken hatten kein Bett für sich allein. Je größer die Familie, um so größer die Bettnot: Während bei Haushaltsgemeinschaften von zwei Personen mehr als 91 Prozent ein Bett für sich allein benutzten, genießen den Vorzug — wie jenes Schulkind sagt: „Wie bei Kaisers“ — allein in einem Bett schlafen zu können, in Haushaltsgemeinschaften von vier Personen schon nur noch annähernd 82 Prozent, bei fünf Haushaltsgliedern nur noch 69 Prozent, bei sechs nur noch annähernd 60 Prozent, bei sieben nur noch 50 Prozent, bei acht Haushaltsgliedern sinkt die Zahl der „Bettkaiser“ auf annähernd 30 Prozent, bei mehr als elf Haushaltsgliedern kommt das „kaiserliche Bettverhältnis“ überhaupt nicht mehr vor.

Nun bedenke man, daß annähernd 8 Prozent dieser Kranken harn- und geschlechtskrank waren, daß mehr als die Hälfte die berüchtigten Massenkasernen der Mietkasernen benutzten.

Berücksichtigen wir nun noch das Bildungs- und allgemeine Kulturniveau der Menschen, die sich im häßlichen Gewühl der Mietkasernen drängen, ihre, aus Beruf (Fabrik) und Lebensge-wohnheiten (Kneipe, Tanzlokal, Rummelpfad, Kientopp) resultierende Prädisposition für sexuelle Entgleisungen, und bedenken wir endlich, daß vielfach Raummangel wegen Kinder mit Erwachsenen — auch familienfremden — zusammenzuschlafen, so erklären sich uns die schauerlichen Zahlen über Geschlechtskrankheiten der Kinder.

Die Geschlechtskrankheiten unter Schulkindern vermehren sich seit der Vorkriegszeit rapide. In der Station für geschlechts-krankte Kinder des Krankenhauses in Hannover wurden bis Kriegs-ausbruch täglich fünf bis sechs, im Jahre 1918 aber

täglich mehr als 40 geschlechtskranke Kinder behandelt. Im Rudolf Virchow-Krankenhaus (Berlin) wurden 1921: 133, 1924: 250 geschlechtskranke Kinder behandelt; — eine Zunahme um 49 Prozent. Erschreckenden Umfang gewinnen die furchtbaren Krankheiten, wenn sie in geschlossene Anstalten, Waisenhäuser, Ferienkolonien, Erziehungsheime hineingetragen werden. So berichtet Dr. Erich Langer, daß in einem rheinischen Waisenhaus 39 Prozent der Kinder syphilitisch wurden. In Hannover

bau, Wilhelm Rüdiger, Bruno Reuter, August Rahn-ner, Emil Gerkewitz, Bruno Krammer, Hans Weste und die Genossin Dorotee Rahn-ner. Dann hielt Bezirks-jugendsekretär Genosse Crummenel einen interessanten Vortrag über Religion und Kulturfragen, der auf alle Unweisen einen tiefen Eindruck machte und wertvolle Anregungen gab. Genosse Klinger ging dann auf die Notwendigkeit des Ausbaues der Organisation ein. Es soll eine Agitation für die Partei und die „Volksstimme“ vorbereitet werden. Nachdem Genosse Ostermann den Kassenbericht erstattet hatte, wurde die Bezirksleitung einstimmig wiedergewählt: 1. Vorsitzender Genosse Klinger, Kassierer Genosse Ostermann, Schriftführer Genosse Schmidt. Es wurde angeregt, die Geselligkeit mehr zu pflegen. In der Aussprache beteiligten sich die Genossinnen

Sawade war ja selber jahrzehntelang der bedeutendste deutsche Raubtierdressur, die von ihm geleitete Stieglinger Dressurschule darf also nur das Beste vom Besten herausbringen. Da kommt also Hermann Haupt mit seinen zehn Verberberliden in den Zirkus. Dieser Mann, bedeckt mit zahllosen Wundmalen seines gefährlichen Berufs, hat eine seltsame Vorliebe für die schönsten und — wildesten der importierten Raubtiere. Der Laie glaubt immer noch, daß die Löwendressur in der Gefangenschaft geborne Tiere vorführen. Das ist Unfug. Der Dompteur muß den Mut haben, unter wirklich wilde Bestien zu treten, und die unendliche Geduld, sie zu Menagiernummern zu erziehen. Lebensgefährlich ist die Arbeit immer. Mehr als 60 Prozent von den berühmten Dompteuren des 19. Jahrhundert fielen ihren Tieren zum Opfer. Männer wie Haupt denken nie an Gefahr und Tod, wenn sie zwischen ihren Löwen im Zirkus arbeiten, sie dürfen nicht davon denken, weil sie alle Nervenkraft auf das äußerste zusammenhalten müssen. Auch Haupts Frau ist im Zirkus Karl Hagenbeck als Dompteurin tätig. Sie führt einen mächtigen Löwen als Reiter auf einem Schimmel vor. Hunderte von Proben erforderte diese Nummer als Vorbereitung. Und abends: fünf Minuten aufregender Schau, eine halbe Minute Beifall! — Schon riesige Esbären tummeln sich gleich danach im Käfig des Zirkus. Sie wirken ungemein komisch in ihren drolligen Spielen und sind das Entzücken der Kinder. Wie gefährlich gerade die Warendressur ist, weil der Dresseur dem Tiere nie seine Stimmung ansehen kann, wissen die wenigsten Zuschauer. Was sie für harmloses, freies Spiel der Tiere halten, ist das Ergebnis einer langen, un-gemein zähen Arbeit des vorführenden Dompteurs Winter. Die sieben Elefanten zeigt der Dressur Hundtrier. Er hat ihnen ein Tempo beigebracht, das die höchste Flammens läßt: seit Jahren hat man keine Elefanten gesehen, die so laufen wie die Wienen. Gewiß, der Elefant ist ein gelehriges Tier. Aber Dressur und Dressur ist ein Unterschied. Hundtrier hat in knapp ander-halb Jahren eine Elefantenummer fertig gemacht, die von selte-ner Schönheit ist. Alles das wird nur mit Liebe zum Tier erreicht. Die Zeiten, in denen man Tiere mit rohen Gewaltmitteln zu ihren Tricks zwang, sind endgültig vorbei. Heute muß sich der gute Dressur der Hagenbeckschen Schule in die Seele seines Tieres versenken, seine Eigenarten studieren.

Das gilt natürlich auch für die Pferdendressur, die im Zirkus Karl Hagenbeck ein Mann von langem internationalen Ruf in der Hand hat: Petoletti. Dem Kenner der Zirkusgeschichte genügt der Name. Der Besucher einer Vorstellung aber beobachtet ein-

## Kulturhande.

wurden 15 kleine Mädchen von einer Hospitalinfektion ergriffen. Auf der Keuchsternabteilung des Gypendörfer Krankenhauses wurde bei 20 von insgesamt 28 Mädchen Gonorrhö festgestellt. Von 40 Mädchen, die 1909 von Stuttgart aus in ein Solbad ver-schickt waren, kamen 15 mit Gonorrhö zurück. Diese Infektion ging von einem 8jährigen Mädchen, das nachweislich schon vor der Schule an Gonorrhö gelitten hatte, aus.

Von den auf der Gonorrhöstation der Kinderheilanstalt in Buch (April 1925) befindlichen 66 Kindern mit Gonorrhö sind zwei sicher, zwei wahrscheinlich durch Mißbrauch infiziert. Von den übrigen 52 Kindern dürften 21 innerhalb der Familie angesteckt sein. Von den 21 haben 11 allein geschlafen, 10 das Bett mit andern Familienangehörigen geteilt.

Aus Wien wird unterm 30. März 1925 vom antisitten-den Stadtrat berichtet: Von den derzeit auf der Abteilung für ge-schlechtskranke Kinder befindlichen 130 Kindern sind 60 Fälle von hereditärer Syphilis und 70 Fälle von akquirierter Gonorrhö. Unter letzteren sind 24 Fälle, das ist 34 Prozent, festgestellt, wo die Kinder mit ihren erkrankten Eltern bzw. Geschwistern in einem Bette schliefen.

Der gemeinsam benutzte Abort hat auch in einer Schule in Hannover eine ausgebreitete Epidemie unter 6- bis 7jährigen Mädchen verursacht. Dieser Abort war durch in dem Schulgebäude einquartierte Soldaten verurteilt.

Der erwähnte Oberarzt Dr. Langer bezeichnet die Miet-kasernen als ideale Brutstätte für Geschlechtskrankheiten, die Miet-kasernen, wo Kinder und Erwachsene zugleich ein Bett benutzen, die Tochter von 10, 12 Jahren wegen Raummangels zum Schlaf-bürchen gebettet wird, wie man durch Kinderauslagen vor Gericht erfährt.

Das Wohnungselend züchtet Kinder, die vorzeitig Geschlechtsverkehr suchen. Langer kennt eine ganze Reihe von Fällen, wo kleine Mädchen von 12, 13 Jahren und jüngere gegen Entgelt mit Schuljungen geschlechtlich verkehrten und zum Teil diese infizierten. Er erinnert an einen bekannt gewordenen Fall seiner eignen medizinischen Praxis, wo ein 11jähriges Mädchen, das zuvor vergewaltigt worden war und eine Gonorrhö akqui-rierte, am Geschlechtsverkehr Gefallen gefunden hatte und nun im Laufe eines Jahres mit 20 Jungen geschlechtlich verkehrte.

Grauerregend sind die von Dr. Martin Gumpert — Arzt im Rudolf Virchow-Krankenhaus — und von Charlotte Meyer — Fürsorgerin des Berliner Zentraljugendamts — berichteten Ein-gelfälle, die dokumentarisch beweisen den unentrinnbaren Zusam-menhang zwischen Wohnungselend, Raum- und Bett-mangel und

## Sittlichkeitsverbrechen an Kindern

und Geschlechtskrankheiten der Kinder. „Im ganzen“ — schreibt Gumpert — „haben wir im Rudolf-Virchow-Krankenhaus im Laufe von 1924 etwa 50 Krankheitsfälle dieser Art beobachtet, die auf Vergewaltigung, Zucht (Wuchshand), Familieninfektion oder Ver-kehr von Kindern untereinander zurückzuführen sind.“ Und Cha-lotte Meyer berichtet, daß dem Zentralfürsorgeamt Berlin in der Zeit vom Februar 1922 bis März 1924 (also 2 Jahre) 25 Fälle und in der Zeit vom 1. März bis 15. Juli 1924 (also in nur etwas über 1/2 Jahr) 39 Fälle von Sittlichkeitsverbrechen an Kindern bekannt geworden sind.

Wer da weiß, daß die Wohnungsfrage in der Bodenfrage wurzelt, erkennt in diesem Material eine furchtbare An-lage gegen unsere Wirtschaftsordnung, die die Befandlung des Bodens als Ware zuläßt, — eine Anlage gegen unsere Gesetzgebung, die das Bodenreformgesetz noch immer zurückhält, trotz Drängens des unter Führung des unermüdbaren Adolf Dautschke marschierenden Bundes Deutscher Bodenreformer, dessen Forde-rungen sich jetzt nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch die Deutsche Demokratische Partei zu eigen gemacht hat.

Jeder, der von den vorstehend genannten Zahlen auch nur ein bißchen erschüttert wird, muß sich den Forderungen der Boden-reformer anschließen: Heraus mit dem Bodenreformgesetz! — Viktor Rood.

Rahner und Roskowitz und die Genossen Weste, Rahner, Strobel, Rahne, Zander, Baeder, Bierig, Watschenbach und Oster-mann. Mit der Aufforderung an die Funktionäre, sich der Agi-tation zur Verfügung zu stellen, wurde die interessante Ver-sammlung geschlossen.

— Sozialismus der Tat! Aber dieses Thema spricht am Freitag abend 8 Uhr Reichsminister a. D. Reichstagsabgeordneter Genosse Wilhelm Sollmann (Köln) im Saale des Fraun-chen-Jugendheims an der Werner-Brigade-Straße. Hierzu sind alle Genossinnen und Genossen, insbesondere aber die Führer und Funktionäre der Partei und Gewerkschaften herzlich eingeladen, den gleichen alle Mitglieder sozialistischer Kulturorganisationen. Siehe die Anzeige in der heutigen Nummer. Für Jugendliche und Erwerbslose ist der Eintritt frei.

mal, wie dieser Mensch mit seinen Tieren umgeht, wie er durch tagtägliche Übung mit ihnen verknüpft ist. Wenn der schöne Rappe ohne jede Hilfe sich rückwärts aus der Manege schießt, dann sieht das aus wie ein kleiner Scherz, ist in Wirklichkeit aber das Ergebnis einer mehrjährigen Arbeit. Allerdings hat Petoletti als Material die edelsten Pferde. Mehr als sechzig Appaloosas, Trakehner u. a. stehen im Hagenbeckschen Stall, und jeder hat seinen Stammbaum und sein Brandzeichen als untrügliches Do-kument seiner Herkunft. Besonders begabte Tiere werden von Petoletti in der Hohen Schule geritten, in dieser edelsten aller Reitkünste, deren strenge Kunstregeln bis ins Mittelalter zurück-gehen. Ich will hier nicht noch ausführlich sprechen von den fabel-haften Reittunspunkten des Sohnes Petoletti und der Schweden Wölfer, die alle nur durch unermüdblichen Training zu ihrer erstaunlichen Gewandtheit und Sicherheit auf dem Rücken galoppierender Pferde gekommen sind. Vielmehr möchte ich einige Tricks erläutern, die im Zirkus Karl Hagenbeck zum erstenmal in Deutschland von Artisten gezeigt werden.

Da sind die Luftakrobaten Alberts. Die Frau fängt den Mann — 150 Pfund schwer —, wenn er vom fliegenden Trapez in einem Saltopirouett aus 8 Metern Distanz angefaßt kommt. Da muß sie erst erklären, was ein Saltopirouett ist. Man dreht — in der Luft in diesem Falle — anderthalb Saltomortale und wirbelt sich dann noch ein paar mal um seine eigne Längs-achse. Wie Albert bei diesem völlig schiefen, wirklich „verbeugten“ Sprung in den Händen der mit dem Kopfe nach unten schwin-gen-den (!) Frau landen kann, ist physikalisch ein Rätsel. Aber der Artist, der 25 Jahre beim Fach ist und 6 Jahre an seinem Trick probiert hat, schafft es mit verblüffender Sicherheit. Derselbe Saltopirouett wird im Programm des Zirkus Hagenbeck vom Schleuderbreit aus von der Trifflons ausgeführt, die sieben aus den Vereinigten Staaten kommen. Man muß wissen, daß dieser Trick noch schwieriger ist als der berühmte dreifache Salto, dessen Geschichte damit begann, daß die drei Männer, die ihn — im Abstand von 10 Jahren — zuerst versuchten, sofort das Genick brachen. Und diesen Saltopirouett arbeiten die Trifflons, ohne sich den Gurtweg auszuweichen!

Glaubt man, daß in den Entrees der lustigen Show's unendlich viel ernste Probenarbeit steckt? Nun, Zirkus Hagenbeck bringt die berühmten Tier Brannetts als Menagierkammer mit, und — an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Wie langsam und fein muß jede Bewegung, jedes Wort, jedes Detail eines solchen Entrees ausgeführt sein, damit es abends die Zuschauer



**Die Leiter der einzelnen Organisationen werden gebeten, für diesen Tag keine besonderen Veranstaltungen anzusehen.**

— Spargel und Rhabarber in Mengen! Wie schade, daß der Mensch nicht von Spargel und Rhabarber leben kann! Der Wittwenmarkt hat eine so reiche Auswahl, daß man an diese Möglichkeit glauben möchte, zumal die Händler auf dem Fleißmarkt ankündigen, daß die Preise am Sonnabend gestiegen sein werden. Einweilen zählt man für Hammelfleisch 60 bis 110, für Rindfleisch 70 bis 110 und für Lammfleisch 120, für Kalbfleisch 80 bis 110, für Schweinefleisch 90 bis 110, für Ferkelfleisch 60 bis 90 und für Koppfleisch 30 Pfg. das Pfund. Auf dem Fleißmarkt werden für 1 Pfund Kaffeebohnen 20 und 30, Seealgen 25, Scholle 50 und Rotzunge 65 Pfg. gefordert. In Räucherwaren liegen Bündlinge für 50, Dörche für 35 Pfg. das Pfund und Räucherheringe für 20 Pfg. das Stück aus. Ein Pfund Wal kostet 3,50 und 1 Pfund Fluschkas 3 Mark. Butter und Eier haben ihre Preise nicht verändert. Ein Pfund Mollereibutter ist für 2 Mark, 1 Pfund Landbutter für 1,80 und 1,90 Mark zu haben, ein Ei für 11 und an einigen Stellen für 12 Pfg. Für Käse Liebhaber empfehlen sich Schimmelkäse für 3 bis 12, Burenkäse für 10 und Barchin Käse für 25 Pfg. das Stück. Auf dem Gemüsemarkt wartet hausenweise Spargel für 50 bis 130 Pfg. auf Käufer. Der durchschnittliche Preis für Rhabarber ist 25 Pfg. für 2 Pfund. Spinat ist gegen Zahlung von 10, 10 und 15 Pfg. für ein, 15 und 25 Pfg. für 2 Pfund zu erhalten. Der Preis für 1 Pfund Kohlrüben oder Mohrrüben ist 10 Pfg. für ein Bünd junger Karotten je nach Größe 30 bis 40 Pfg. Einen Kopf Blumenkohl kann man von 25, einen Kopf Salat von 15 Pfg. an gewinnen. Der Preis für 10 Pfund Kartoffeln schwankt zwischen 30 und 45 Pfg. Für das Pfund Kanariener muß man 25 Pfg. und 30 Pfg. für neue Migrantenkartoffeln ausgeben. Für eine große grüne Gurke werden 1,00 bis 1,20 Mark verlangt. Ein Pfund grüne Stachelbeeren kostet für 60, 1 Pfund Keffel für 15 und 20 Pfg. feilgeboten. Die Händler des Obstmarktes können von den Apfelsinen, von denen sie 30 Stück für 1 Mark verlaufen, nur noch 23 Stück höchstens für diesen Preis abgeben. Die größeren, deren Preis 1 Mark für 10 Stück war, werden mit nur noch 7 bis 8 Stück für 1 Mark gehandelt. Bei den Blumen verlaufen sind schöne Fliedersträucher für 20, Pfingstmaiensträucher für 10 Pfg. zu erhalten. —

— Die Milchpreise in den großen Städten. In einer kleinen Anfrage im Landtag wurde ausgeführt, daß die Milchpreise in den großen Städten, besonders auch in Berlin, in einem auffallenden Mißverhältnis zu den Preisen ständen, die die Erzeuger erhielten. Wie der preussische Landwirtschaftsminister dem Anwalt des Reichstages Prescheider aufolge in seiner Antwort ausführte, kann das Mißverhältnis der Milchpreise in den großen Städten zu den Preisen, die die Erzeuger erhalten, nicht anerkannt werden. Die Spanne zwischen den Erzeuger- und den Verbrauchspreisen ist im allgemeinen um etwa 2 Pfennig größer als in der Vorkriegszeit, was sich aus der Verteuerung der Straßen und der übrigen Zwischengabelstufen erklärt. Daß dabei auch die mehrfache Erhebung der Umlagesteuer eine Rolle spielt, ist zutreffend, diese Wirkung tritt aber bei allen Waren ein. Ausnahmen für einzelne Rohstoffe zu gewahren, scheint bedenklich, da sie zahllose Veranlassungen nach sich ziehen würden, so sehr ist auch die Steuer selbst in Frage gestellt wurde. Von einer Verteuerung durch die Erhebung von Gebühren für die Verteilung der Milch seitens der Städte kann deshalb nicht die Rede sein, weil eine amtliche Verteilung der Städte bei der Verteilungsregelung im allgemeinen nicht mehr stattfindet. Die Regelung der Preisgestaltung für Milch erfolgt auf privatwirtschaftlicher Grundlage. —

— **Holtzschulzschule.** Am Mittwoch den 13. Mai, 8 Uhr, liest in der Saufesäle Dr. Weidel in seiner Vortragsreihe „Deutsche Religionsgenauung“ über den deutschen Idealismus. — Die urprünglich auf Donnerstag den 14. Mai angeordnete Führung des Mittelalters. Petze durch den „Vogelgefang“ (Trepppunkt Notarinn) ist auf Dienstag den 19. Mai, nachmittags 6 Uhr, verlegt. — Am Sonntag den 17. Mai, nachmittags 2 Uhr, beginnt Eubertus Haring seine Führungen durch den Dom, in denen besonders die Kunstwerke aus der romanischen und gotischen Zeit betrachtet werden (Trepppunkt Domtreppgang). — Entgegen der anfänglichen Ankündigung findet am Montag den 18. Mai, abends 8 Uhr, in der Angustaschule eine Vorlesung des Universitäts-Professors Dr. Uffenheimer über Säuglingspflege statt. — Professor Dr. Bauereisen liest am Dienstag den 19. Mai, abends 8 Uhr in der Bismarckschule über die „Hygiene der Wechseljahre“. — Otto Buchholz beginnt seine Vorträge „Bilder aus der Geschichte der Wirtschaft“ am Dienstag den 19. Mai, abends 8 Uhr, in der Sadamer Vortragschule, Felsstraße 25. —

zum in besterhoheten Gelächter zwingt. Diese Clowns wollen ja auf der ganzen Welt wirken. Sie machen ihre Entrees deutsch, dänisch, schwedisch, holländisch, russisch, englisch, italienisch, und immer mit demselben Erfolg. Uebrigens sind die Vier Brannetis aus einer Artipienfamilie, die seit dem 17. Jahrhundert ununterbrochen an der Königsarbeits th. Verwandte der Kugelhörner Altmenselb, bekanntlich der ältesten Direktorenfamilie Deutschlands.

Ein glänzendes Programm — jagt der Besucher des Zirkus Karl Hagenfeld. Eine unendliche Fülle jobstetiger Arbeit — jagt der Scanner des Betriebs. Und dabei denkt er nicht nur an die Kräfte, die abends in der strahlenden Vorstellung sichtbar werden, sondern auch an alle die, die hinter den Kulissen bleiben: die Geschäftsführer, Betriebsbeamten, Barrenausgepölkten, an die modernen Kassier, Arbeiter, Laien, Wärter, und an — die Direktorin, die immer den Kopf hoch hat, um den gewaltigen Spektakel eines solchen Reizes in Ordnung zu halten. Vorzüglich ist bei den Hagenfelds das harmonische Zusammenwirken aller Faktoren des weitverzweigten Betriebs. Da gibt es nicht den großen Kongressplan, der sich in keinem Schuppen gefällt, und das Gefühl des sozial Empfindsamen, der hinter die Kulissen des Wanderszirkus sehen will. Eine Eintracht gewissermaßen Arbeit und hoher Energie — das ist dieser Zirkus Karl Hagenfeld. Und der Erfolg bleibt nicht aus: einhundert dieser Fröhlichkeit: ein Glück-Unternehmen, das Tausenden und aber Tausenden ein paar leuchtend große Stunden vermittelte. —

**Herzliche Ehre.** Ein Barockstuhl von ungeheuerlichen Gaben  
 stellte sich unter diesem Namen den Nachbargenossen vor. Eine  
 musikalische, sang und sang reichhaltige, tolle Stimme, die auf  
 ihren Höhepunkten in dem unerhörten übernatürlichen Götter-  
 heinigungs-Lied der Götter heilige überbietet. Aber mit  
 der Stille und der Stille allein ist's nicht genug. Die Mittelstufe  
 und das Ganze bezauberten auch ihr Recht, und da wuchs man  
 dem ehelichen Erhabenen wie bei Laute's Religion: die  
 Stimme wird zwischen flug. Woher kommt das? Man bemerkt  
 dem Finger mit aufs Gesicht zu schauen, und man weiß Nichts.  
 Er kündigt immerzu Erhabenen, weil er sich empört. Der Ton  
 ist nicht immer da, was er schon sollte. Der Stimm, damit ruhig  
 und gleichsam auszufließen, wird oft lebend hervorgehoben

— **Frühlingsfeier der Kaufmannsjugend.** Die Kaufmannsjugend im Zentralverband der Angestellten veranstaltet am Sonnabend den 16. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saale des Frankfurter Jugendheims eine Frühlingsfeier. Die Darbietungen der jugendlichen Angestellten, bestehend aus Gesang, Mäxier- und Geigenpiel, Rezitationen und einem Frühlingsfestspiel sollen den hohen Wert der Jugendbewegung zeigen und dem Verband neue Anhänger zuführen. Alle Kaufmannslehrlinge und deren Eltern sowie alle Freunde der Jugend sind auf dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen. —

— Esperanto-Kongress in Magdeburg. Deutscher Esperanto-Kongress in Magdeburg wird während der Pfingsttage stattfinden. Die Eröffnung ist am 31. Mai, die eigentliche Arbeitssitzung am 1. Juni. Der Presse-Ausschuß des Deutschen Esperanto-Bundes und die Esperanto-Vereinigung deutscher Lehrer werden besondere Sitzungen abhalten. Andre Sachsitungen sind noch nicht endgültig festgesetzt. Anschließend wird ein Ausflug nach Quedlinburg und dem Harz geplant. Sachsitungen halten ab: Presse-Ausschuß des Deutschen Esperanto-Bundes, Lehrer, Eisenbahner, Rathpolken, der Wissenschaftliche Esperanto-Bund und Esperanto-Weltbund. —

— Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung hält in Sudenburg und Alte Neustadt Bezirksversammlungen ab. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer. —

— **Sagenbed-Premiere** heute Mittwoch auf dem Sportplatz vor der Zitabelle. Das Gastspiel ist nur auf 7 Tage berechnet. Sagenbed bietet in jeder Vorstellung ein international bebewerndes artifizielles Programm mit Nummern, die zum erstenmal in Deutschland auftreten, und eine Anzahl erlebter Dressuren: Pferde, Elefanten, Löwen, Eseltären, braune Bären. Aus seinem berühmten Stellingier Tierpark, dem größten Tierhandelsunternehmen der Welt, hat Sagenbed für seine Tournee eine reichhaltige Tierchau der schönsten Exemplare zusammengestellt. Beginn der Abendvorstellungen 8 Uhr, der Nachmittagsvorstellungen 3 Uhr. Tierchau 10 bis 1 Uhr. Vorverkauf Zirkusbasen und Verkehrsverein Breiter Weg, Fernruf 1374 und 8739. Die Straßenbahn hat während des Sagenbedschen Gastspiels eine Haltestelle jenseits der Strombrücke an der Zitabelle eingerichtet. —

**Sonntag den 17. Mai, morgens 7.30 Uhr,  
Treffpunkt aller Abteilungen Leipziger Straße, Krankenhaus  
zur Fahrt nach Staßfurt**

**Fahrleiter Kamerad B e h r e n d.** Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.  
- Die Ortsgruppenleitung.

Alle Kameraden beider Abteilungen fahren am Sonntag den 17. nach Staßfurt Freitag abend für Budau 7 Uhr Treffpunkt Budauer Bahnhof zur Entgegennahme der Fahrkarten. Abfahrt der Kadfahrer am Sonnabend nachmittag 5.30 Uhr vom Feuerwehrdepot. Führer Kamerad Rabotnik.

× **Wer ist der Tote?** Am 11. d. M. wurde bei Kothensee die Leiche einer unbekannten männlichen Person im Alter von etwa 25 Jahren aus der Elben gelandet. Dieselbe hat etwa 14 Tage in Wasser gelegen. Der Unbekannte ist etwa 1,60 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und war bekleidet mit grauem, groß blatt maachtem Jackettanzug mit aufgesetzter Leiste, blaues, grau eingefärbter Strickweste, grauen Strümpfen, braunen Halbhuhen, blaugestreiftem Bauchhemd und Sportgürtel. Bei der Leiche wurden folgende Sachen borgefunden: Lichtbild, zwei junge Männer barfussend, auf der Rückseite die Worte „Mein Hergenshubi“, Gepäcksunterlegungschein des Hauptbahnhofs Leipzig-Diethen Nr. 4977 Z. vom 28. 4. 25 über ein Gepäckstück, eine Eintrittskarte für das Krystalpalasttheater in Leipzig vom 28. 4. 25, ein Zettel mit Aufschrift „Behalte Deinen Hubi lieb, Rieja Charfreitag 1925“, kleine Schere, kleines Messer mit rundem verziertem Stengriff; grober und kleiner Schlüssel am Ring. Ansehend hat er sich am 10. 4. 25 — Karfreitag — in Rieja und am 28. 5. 25 in Leipzig aufgehalten. Angaben, die zur Feststellung der Persönlichkeit beitragen können, erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —. Die Leiche befindet sich auf dem Westfriedhof. —

— **Unfälle.** Der Arbeiter Amandus S., wohnhaft Martinstraße 15, geriet an seiner Arbeitsstätte in einer Maschinenfabrik zwischen Band und Schwungradscheibe und erlitt schwere Quetschungen des rechten Unterarms. — Der Schulknabe E. Kreue, wohnhaft Kurprinzstraße 16, wurde im Königsberg nach einem Radfahrer angefahren und erlitt eine Gehirnerschütterung. Beide Verunglückte wurden dem Krankenhaus Eubenbürg zugeführt. —

— **Lagerbrand.** Am Dienstag abend wurde die Feuerwehr nach Rahnhorststraße 29 gerufen, wo auf einem Zwischenboden in der Lordurstraße, welchen die Firma Auerbach als Lager benutzt,

und reißt — besonders in den dramatischen Stellen des „Archibald Douglas“ war das zu bemerken — dann sah ab. Das wäre auf der Bühne schon eine Uart, bellens häufig ist es auf dem Konzertpodium. Der Künstler wählte sich eine andere Methode anzuwenden. Er nützte etwa bei Raab-Strömann studieren und auch bei der Rhsj-Gmeiner. Auch sein Programm ist sehr abwechslungsreich: mit Skabarettisacorn wie denen von Komalffy, lasse man uns ungehoren, und wenn es schon Richard Strauß sein muß, weshalb denn immer und immer wieder „Donau durch die Dämmerung“, „Heilliche Aufforderung“ und „Freigang“? „Gabe Dan“ — mit nisten und im Gegenteil! Der Klavierbegleiter, ein Kapellmeister Lause, griff in der Anregung einigemal tüchtig daneben, selbst in den leichtesten Balladen von Lobe. Er machte es wie der Sänger mit seinem Programm.

**Literatur.** Eben erschienen im Clara-Gottschall-Verlag, Berlin, die 3. Schrift der III. Folge von „Die Neue Bücher-jahrgang mit Photographien von Leopold Ziegler und Arnold Witt auf dem Titel. Das Heft enthält außer einem ausführlichen Aufsatz von Paul Regnier über das Werk Leopold Zieglers Beiträge von Carl Levy: (Benjamin Disraeli), Zugewandte: (Die neue Literatur Chinas: Tsi-Tsuan-Kei, Cheng-Tu-Sun ufm.), Fritz Gampy: (Arnold Witt), Jakob Haringer: (Mein Leben), Werner Bloch: (Medienliteratur), Gerhart Pohl: (Unterhimmel), Max Hermann Reiche ufm. Graphik von George Grosz, Janko Kres, Jules Pascin. Der Preis beträgt für das Einzelheft 1 Mark, Jahresabonnement 450 Mark.

**Journalistenfahrt.** Der Journalisten- und Schrift-  
Kellerverein Arhebergstr. 23, Berlin, unternimmt  
als seine erste größere Reiseveranstaltung eine abendfüllungsreiche  
Nordlandsfahrt, die ihre Teilnehmer in der Zeit vom 18.  
bis 26. Juni, von Hamburg ausgehend, nach den herrlichsten Orten  
und höchsten Norwegens und zurück nach Hamburg bringen wird.  
Für diese Reisezeit ist durch den als Reiseveranstalter großen Ehrl.  
bekannten Verein wiederum der Tageshampfer Peer Gynt ge-  
wesen worden, mit dem die außerordentlich gut gelungene Jour-  
nalistenfahrt nach dem Orient im Herbst 1924 gemacht wurde.  
Durch günstige Abmachungen ist der Verein in der Lage, auch  
diesmal besonders kostgünstige Preise einräumen zu können. Nicht-  
journalische Herren und Damen, und als Teilnehmer will-  
kommen. Anspendliche Reise Prospekt sind von der Geschäfts-  
stelle obigen Vereins, Berlin W 30, Leipzigerstr. 32, kostenlos  
zu beziehen. —

**Bezirk Wilhelmstadt.** Frauenabend heute Mittwoch abend 8 Uhr bei Schulz, Brückenstraße 52.  
**Bezirk Alte Neustadt.** Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionär-sitzung bei Böhme (Hotel Neukädter Bahnhof), Gröbenstraße 2.  
**Bezirk Cracau-Pfeffer.** Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionär-sitzung im „Eleganten“.

Feuer ausgebrochen war. Der um 8.13 Uhr alarmierte Löschzug der Hauptfeuerwache konnte die Gefahr unter Verwendung einer Schlauchleitung in kurzer Zeit beseitigen; die Aufräumarbeiten des vollständig aufgefüllten Lagers nahmen die Feuerwehr aber noch bis gegen 11 Uhr in Anspruch. Die Entstehungsurache ist auf einen unichten Schornstein zurückzuführen, da die Schornsteine des Grundbühns am Vormittag desselben Tages durch den Schornsteinfeger ausgebrannt wurden. —

— Kleinfener. Am Mittwoch früh entstand vermuthlich durch Selbstentzündung einiger Kuchpfeifen in einem zurzeit unbenutzten Trockenboden auf dem Grundstück Listemannstraße 8 ein Brand, welcher durch den 5.48 Uhr herbeigerufenen Löschzug der Hauptfeuerwache mit kleinem Löschgerät bald gelöscht werden konnte. —

— Der Streik in der Hüttenindustrie. Vom Deutschen Holzarbeiterverband wird uns geschrieben: Drei Wochen währt der Streik um die Anerkennung des Reichslohnabkommens in den Hüttenfabriken Weder, Prälattenstraße; Bierfals; Morgenstraße; und Zander, Lübecker Straße. Mit allen Mitteln versuchen die Arbeitgeber Streikbrecher heranzuziehen. Was die Zeitungen nicht schaffen, wird durch Stahlhelm und Luisebund herangeholt, während von den Streikenden jenseit keine Hilfe kommt. Der Streik dauert unverändert fort. Wer in den obigen Betrieben Arbeit nimmt, leistet den Unternehmern Handlangerdienst und wird zum Verräther an seinen Massengenossen. —

— **Weibliche Bürgermeister.** In England sind bei den letzten Gemeindevahlen acht Frauen zu Bürgermeistern gewählt worden. Die Hälfte von ihnen ist unverheiratet. Von bekannten Orten, die sich weiblicher Führung anvertrauten, sind zu nennen: Cambridge, Colchester und Dartmouth. In Glasgow wurden zum ersten Male zwei Frauen zu Amtmännern gewählt, die auch als Polizeirichter zu wirken haben. In einer kleinen Stadt der spanischen Provinz Alicante wurde ebenfalls eine Frau, und zwar eine Lehrerin, Bürgermeister. —

— Die Vertrauensmänner-Sitzung der Metallarbeiter findet am Freitag den 15. Mai statt. Im heutigen Inseerat wird ebenfalls auf das Treffen der Metallarbeiter im Schützenhaus hingewiesen. (Siehe Inseerat). —

— Hinweis. Für Burg und Umgegend liegt heute ein Prospekt der Firma Carl Weber Nachf. bei. —

Die Verfügung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe über den Lohn für jugendliche Facharbeiter und Hilfsarbeiter wurde zurückgezogen. Wo der richtige Lohn am Freitag nicht gezahlt wird, ist uns sofort Mitteilung zu machen.

**Baugewerkschaft Magdeburg,  
Zentralverband der Zimmerer  
Zahlstelle Magdeburg.**

**Abrechnung, Spielleute!** Beirungte Abfahrt Donnerstag 7½ Uhr bei  
**Abrechnung Anger.** Sonnabend abend 8 Uhr Vollversammlung, Stadt.  
**Abrechnung Wilhelmstadt.** Sonnabend bei 16. Auf großes Maskenfest  
 in Sülle Land und Stadt. Für Unterhaltung durch Mitglieder der städtischen  
 Theater ist bestens Sorge getragen. Alle Kameraden sind mit ihren Ange-  
 hörigen eingeladen.  
 Die Fahrzeiten für Staßfurt werden noch bekanntgegeben. Gefell-  
 schaftsfahrt kann nicht benutzt werden. —

Magdeburger Volkstheater E. B. Freitag den 15. Mai im Grobman-  
Steinweg-Saal Piederabend Dora Bernstein-Börner (Berlin).  
Karten bei Heinrichshofen, Volkstimme und Abendkaffe. 22

**Bauarbeiterkampf in Rheinland-Westfalen.** In Düsseldorf fand zu Beginn der Woche eine gemeinsame Konferenz aller baugewerblichen Organisationen statt, die zu der augenblicklichen Lage im Baugewerbe Stellung nehmen sollte. Nachdem die Arbeitgeberverbände den Schiedsspruch vom 2. Mai abgelehnt und den Kampf im Baugewerbe damit herbeigeführt haben, blieb den Rheinheimerorganisationen nichts anderes übrig, als diesen Kampf gegen die Arbeitgeber aufzunehmen. Es wurde deshalb einstimmig beschlossen, sofort in ganz Rheinland und Westfalen für den allgemeinen Streik der Bauarbeiter einzutreten.

**Arbeitszeit der Angestellten.** Der Afa-Bund für den Ruhrbezirk teilt mit: „Der Zechenverband hat die Verbindlichkeitsverpflichtung des Schiedsgerichts vom 9. März über das Mehrarbeitsverbot bei dem Reichsarbeitsministerium beantragt. Auf Einladung des Reichsarbeitsministeriums fanden am 12. Mai Einigungsverhandlungen unter dem Vorsitz des Regierungsrats Claassen in Essen statt. Eine Einigung wurde nicht erzielt, weil der Zechenverband die Arbeitszeitverkürzung in Kokeriebetrieben nur in Ausnahmefällen auf die Angestellten auszuweiten bereit ist, während die Angestelltenverbände die Arbeitszeitverkürzung für alle in Betracht kommenden Angestellten, deren unterstellte Arbeiter die verkürzte Arbeitszeit haben, forder-ten. Die Entscheidung über den Schiedsspruch liegt nunmehr beim Reichsarbeitsministerium.“ —

**Arbeitslosigkeit in Belgien.** Die Arbeitslosigkeit in Belgien nimmt in der letzten Zeit in beunruhigendem Umfang zu. Nach den offiziellen Angaben beträgt die Zahl der Arbeitslosen bereits 124 550, das sind 7—10 Prozent der verfügbaren Arbeiter. Besonders schwer hat die Textilindustrie Belgiens unter Arbeitslosigkeit zu leiden. Die Cental Textilindustrie macht gegenwärtig eine schwere Krise durch. In den Webereien des Bezirks Aalst wird wöchentlich nur 3 bis 4 Tage gearbeitet. —

Alle Republikaner laden wir ein zu dem am Sonnabend den  
16. Mai im Festsaal der Halle Land u. Stadt stattfindenden

auch Sicht, kann nur durch Mittel bekämpft werden, die stark karnajurendende Eigenschaften besitzen. Der echte Uroga-Eggrakt lindert die Schmerzen und bringt die karnajuren Salze zur Ausscheidung. Uroga-Eggrakt ist in Flaschen zu 60 Gramm nur erhältlich in Apotheken. Sicher: Hof-Apothek, Breiter Weg 158. Die Bestandteile finden auf der Packung angegeben.



Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen! Das ist der Fall bei Dr. Oetters neuer Auswahl-Packung die in hübsiger Ausstattung zugleich ein passendes Geschenk für jeden Hausvater ist. Außer den allbekannten Oetter-Erzeugnissen sind darin besonders die neu herausgebrachten Feinstoff-Buddings und das für jede Küche unentbehrliche „Gustin“ enthalten, selbst die sich durch prächtiges Aroma auszeichnende Götterspeise sowie Markt-Gelatine in Spezialpackung mit ganz neuen Rezepten, besonders für die Sommermonate geeignet, fehlen nicht. Diese jede Geschmackrichtung befriedigende praktische Geschenk-Packung ist in den unten stehenden Geschäften zu haben.



# Circus Carl Hagenbeck

Magdeburg, neben der Zitadelle

**eröffnet heute Mittwoch abend 8 Uhr.**

Vorverkauf: Circuskassen und Verkehrsverein, Breiter Weg. — Während des Gastspiels halten die Strassenbahnen jenseits der Strombrücke an der Zitadelle.

## Schöne Mädchen

**Achtung! Radfahrer!**  
Sie schützen Ihr Fahrrad gegen  
Diebstahl, Verwundung  
durch Einstellen in die Rad-Wachen.

**Die Rad-Wachen**  
übernehmen volle Garantie.

Abfahrt über  
Strombrücke  
rechts, Zitadelle



**Dampferfahrt mit Dampfer Patriot**

Donnerstag den 14. Mai mit Dampfer  
zur Baumblüte nach Grünwald - Schönebeck.  
Abfahrt nachmittags 2 Uhr - Rückfahrt nachmittags 7 Uhr  
Dampfer Patriot fährt Sonnabend  
den 16. Mai nach Wittenberge,  
nur Abfahrt, von Magdeburg alle Stationen haltend. Einziges Geleise  
zur Beförderung der Elbufer.  
Abfahrt vormittags 8 Uhr - Ankunft Wittenberge 3 Uhr  
Fahrpreis: Magdeburg 50 Pf., Wittenberge 20 Pf., Kinder die  
Halbe. — Schulen und Vereine werden preislos transportiert.  
Gustav Stahlberg, Sandstraße 38, Fernsprecher 6134

**Fahrräder**  
Erwachsene 50 Pf.,  
Kinder 25 Pf.,  
unter 4 Jahren frei.

**Fahrräder**  
kauft man billig nur im  
Fahrradhaus Müller  
Stephansbrücke 35.  
Präzisionsarbeit,  
größte Auswahl,  
Teilzahlung.

**Achtung! Achtung!**  
Federbetten  
Solange der Vorrat  
reicht, verkaufe ich noch  
wunderschöne, 5 bis  
20 A. feine, volle Feder-  
betten 35 - 45 A. sowie je-  
der Art Kopfkissen 3 - 4 A.  
Lorenz, Goethestr. 37.

Ich habe mein Geschäft nach  
**Leisterstr. 9 verlegt**  
**Leopold Falk**  
Buchhandlung, Bureauartikel  
Anfertigung von Druckfachen.

**Prima Apfelwein**  
zur Vorwe, Liter 60 Pf., mit Steuer  
**Zitronen-Bowle**  
Liter 1.20 M., mit Steuer.  
Gläsern bitte mitbringen.  
**Röver, Prälatenstraße 17,**  
Telephon 5575.

## tanzen — lieben

Der Tee gegen Stuhlverstopfung, Säure-  
rhe, Blähungen, Gichtleiden, Magen- und  
Leberleiden. Der Feinste in Weichheit und  
ist in der Forderung der  
**Melomintee**  
(gef. gesch.) Preis 1/2 P. 1 M., 1/4 P. 1.50 M.  
In allen Apotheken erhältlich. Versand und  
Proben durch  
**Kaiser-Apotheke, Magdeburg-A. N.,**  
Magenstraße 16.



## Kammermusik

heißt der neue große  
**Henny-Porten-Film**

Die Tagespresse sagt:

Berliner Morgenpost vom 26. 3. 25: Gott sei Dank, wieder ein deutsches  
Hinterlandspiel. Und noch dazu ein ganz famos! Henny Porten eine  
wahre Freude. Die Premiere ein wohlverdienter, harter Erfolg.

Berliner Abendblatt vom 2. 3. 25: So hübsche Seltsamkeit und so lebendige In-  
szenierung hat man bei einem deutschen Film selten gesehen.

Der Tag vom 27. 3. 25: ... einen außerordentlichen Erfolg ... Das muß  
man gesehen haben! Henny Porten ist ein Stern, der alles überstrahlt,  
was sonst noch auf diese Bezeichnung Wert legt.

Berliner Tageblatt vom 2. 3. 25: Das deutsche Lustspiel marschiert! Henny  
Porten's größter Erfolg. Sie hat mehr als viel Charme, die vermehrt  
mit toller Groteske alle mitreißt und es bewundern macht.

Freitag!



Freitag!

## ZENTRAL

Heute Donnerstag: 42  
Die letzte Vorstellung  
**Wiener Blut**  
Musik von Johann Strauß.

Morgen Freitag: 42  
Neu einstudiert  
**Der fidele Bauer**  
Musik von Leo Fall.

Siebestg. Karlsruherk. 2. d. Theater-  
kasse u. d. bekannt. Verkauftstellen.

Die Bedeutung der  
Bücher Frau Har-  
gare, Kneumann, findet  
Bismarck, Schenck, 1890  
von der Kapelle des  
neuen Siedener-  
Friedrichs aus Ratt.

**Jedes Buch**  
bevorzugt in  
— fester Zeit —  
Buch. Volksstimme

**Bubikopf...**  
**Knorrke**

der Film der Genießer  
ab Freitag

**Walhalla-Lichtspiele**

Wäsche-Strick- u. Strumpfwarenfabrikation  
Qualitätsware, vornehmer Ausführung in jeder  
reicht Auswahl. Wolle und Baumwolle am  
Payer. Sonde Preise. En gros — en détail.  
Otto Müller, Magdeburger Str. 2. Fernruf 881.  
Verkauf erhaltener, Strickmaschinen (Seitgang.)

**Unschuldig**  
**im Zuchthaus**  
Jette Fehrenbach  
der Schriftsteller Kurt Eisner, schildert das Zucht-  
hausleben in seinem interessant geschriebenen  
Buche

**Im Hause**  
**der Fremden**  
3 Bände 120 Seiten  
Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3.

## Zucker-Ausstellung!

Die zur Eröffnung der Zuckerausstellung am 23. Mai d. J.  
erscheinende

**Sonderausgabe der Volksstimme**

wird in ihrer hervorragend textlichen und technischen Aus-  
stattung — mit aktuellen Bildern geschmückt — große Beachtung  
finden. Wir bieten damit der Geschäftswelt eine vorteilhafte

Werbegelegenheit.

Um der wirkungsvollen Ausstattung und sorgfältigen  
Zusammenstellung der Anzeigen die nötige Aufmerksamkeit  
widmen zu können, erbitten wir Aufträge für diese Ausgabe  
recht bald, spätestens bis 20. Mai.

**Verlag der Volksstimme**

Anzeigen-Verwaltung

Fernsprecher 6266

Egeln Egeln

## Schuhwaren

in der obersten Qualität  
haben Sie zu billigen Preisen bei

**Max Schloß,**  
Egeln, Berliner Weg 72.  
Woll's Lederhandlung.

## Eisenbahner!

Industrie-, Verkehr- und Landwirtschaft

**Vollversammlung**  
am Freitag den 15. Mai 1925, abends 7.30 Uhr  
in der Halle des Centralclubs, Roß-  
haus, Leipziger Straße 62

**Tagesordnung:**  
Sehr wichtig und wird im Detail bekannt-  
gegeben.

Die versammelten Betriebsräte legen sich  
den Betriebsratsvorsitzenden einen Bescheid  
aus. Die Mitglieder des Betriebsrats  
sowie die Betriebsräte der Eisenbahn- und  
Landwirtschaft als Delegierten.

Die Ortsverwaltung Magdeburg.  
Kriegler.

**Rothbücher** für den  
einzelnen Haushalt  
den 2. Markt an  
Buchhandlung Volksstimme

**Verein der Freidenker i. Feuerbestattung**

E. V. Sitz Berlin.

Geschäftsstelle Magdeburg, Hohepfortstr. 41

**Bezirks-Versammlungen**  
finden statt:

Gr.-Ostkreis: Donnerstag den 14. Mai,  
abends 8 Uhr, in der Hansa-Festhalle

**Tagesordnung:**  
Beratung über Beschaffung eines Urnenhauses.

Endenburg: Montag den 18. Mai, abends  
8 Uhr, bei Frau Wolfenbüttel Str. 60.

Alte Kreis: Sonntag den 21. Mai, abends  
8 Uhr, bei Frau, Krüftler Bahnhof.

Gefinnungsreihe, besucht, reißlos cure  
Bezirksversammlungen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltung Magdeburg.

Freitag den 15. Mai 1925, abends 6 1/2 Uhr,  
bei Fichtefeld, Knochenbauufer 27/28

**Vertrauensmännersitzung.**  
Tagesordnung:

1. Vortrag über Arbeitsrecht. Referent: Gen.  
Dr. Braun. 2. Stellungnahme zur General-  
versammlung 3. Verschiedenes.

Die Kollegen des Metallarbeiter-Verbandes  
treffen sich am Donnerstag den 21. Mai (Sammel-  
fahrt) früh 7 Uhr im Schützenhaus

Die Verwaltung.

**kennen sie nicht**

Heute letzter Tag

## Magdeburger Lichtspiele

Heute letzter Tag

### Kammer

Leo Parry Staf Fjord

**Das Luxusweibchen**

Ein Gemälde aus Berlin W.

Das ist die Geschichte eines Mädchens  
aus dem Hause der Frau Meyer.

**Erst Harald Lloyd**  
Er spielt die Hauptrolle  
Er ist der Günstling

Die neueste Sensation-Neu-  
Zeitung Sonntag 3 Uhr.

### Panorama

Friedrich König

der Sohn der Stadt Magdeburg, der  
in der spanischen Fremdenlegion.

Dary Hahn, Wilhelm Dieckmann in

**Spanische Glut**

**Die Rache des Bravo**

Spanische Eierkämpfe  
Beginn Sonntag 3 Uhr.

### Zirkus

Bruno Kastner

**Der Aufstieg des kleinen Lili**

Die Geschichte eines Mädchen.

**Karl de Wert**

**Das blonde Ferkel**

Die Danks-Weise  
Beginn Sonntag 3 Uhr.

### Walhalla

**Das große weiße Schweigen**

Die Lebensgeschichte des englischen Kapitäns  
Scott zum Eishol

7 Uhr, nach dem Schloß 7 Uhr

**Die Spur der Sünde**

Nach dem Roman „Pflicht und Ehre“  
ein Film der modernen Gesellschaft

6 Uhr, Sonntag 6 Uhr  
Die neueste Erlaution-Weise  
Beginn Sonntag 2 1/2 Uhr.

### Füli

**Der Turm des Schweigens**

Sauptrolle

minimale Lil Dagover

Außerdem:

Das überaus interessante Schauspiel 5 Uhr

**Dir bleibt die Luft weg**  
mit Dorothy Devore.  
Beginn Sonntag 4 1/2 Uhr.



# Reichsbannertameraden rüft zur Reichsfahnenweihe in Stuttgart-Neuhausen

Hause. Das sagte derselbe, der nach der Revolution zu den Arbeitern sprach: „Die Maschinen sind euer, ihr müßt sie aber überwinden.“ Auf die heutige Antwort des Unternehmers wurde eine Abstimmung vorgenommen. Es wurde einstimmig beschlossen, so lange die Arbeit ruhen zu lassen, als die wilhelminische Flagge an der Fabrik ist. Geschlossen verließ die Belegschaft den Betrieb. — Zwischen den Krankenkassen und den Ärzten war es zu einem Streit über die Vertragsbedingungen gekommen. Seit 1923 besteht schon kein Vertrag mehr. Jetzt hat das Schiedsamt für ärztliche Streitigkeiten beim Oberbergwerksamt Magdeburg eine Entscheidung dahin getroffen, daß die Arzthonorierung nach Einzelleistungen mit einer Höchstbegrenzung der Gesamtleistungen zu erfolgen habe. Die Festsetzung der Höchstgrenze bleibt der Vereinbarung der Parteien überlassen. In Wegegebühren seien 1,25 Mark, bei Nacht und besonders gefährlichen Befahren 2,50 Mark für das Doppelkilometer zu zahlen. Der Vertragsausschuß muß nun erneut zur Sachlage Stellung nehmen und eine Regelung vorschlagen.

## Ulmert.

**Salzweber.** Eine Stadtoberordneten-Sitzung findet Freitag den 15. Mai, abends 8 Uhr, statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung ist die Verabschiedung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1925. Hier wird es sich wohl zeigen, wer den durch die Schuld einiger Schwarzweiber in der Einkommenssteuerfahne für die Stadt entstandenen Schaden zu tragen haben wird. — Das königliche Standesamt. Bereits vor etwa einem Jahre haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß man in Giebau noch nicht gemerkt hat, daß wir seit 1918 keinen preußischen König mehr haben. Vor dem Amtsalot des Standesbeamten ist noch immer ein Schild angebracht mit der Aufschrift „Kgl. preuß. Standesamt“ mit allem Wdr. und Krone. Es wird nach unserer Meinung jetzt so langsam Zeit, daß der Landrat, der, wie wir annehmen, während seiner nunmehr 44jährigen Tätigkeit in Salzweber wohl nicht in Giebau gewesen ist, sich dieses lässlichen gelegenen Dörfchens einmal ansieht und dem Standesbeamten mitteilt, daß Wilhelm 2. vor bald sieben Jahren nach Holland desertiert ist. — Die Salzweber-Presse hat von der Fahnenweihe des Reichsbanners am Sonntag wenig oder nichts sehen wollen. Das bühnische Wochenblatt verzichtet bis jetzt sogar auf den üblichen Schmuckartikel. Sollte es etwa den Anfang machen, sich zu bessern. Die „Salzweber-Garbeleger Zeitung“ hat gehört, daß bei dem Weihefest, wieder der Sozialdemokrat Diekmann sehr lange Ausführungen machte und auf die Bedeutung des Tages und der schwarzrotgoldenen Fahnen hinwies. Der anscheinend sehr ermüdete Berichterstatter der „Salzweber Zeitung“ hat unsern Genossen Diekmann mit dem Festredner, dem Landtagsabgeordneten S. J. L. verwechselt. Der Berichterstatter hat nachher mehr als die Hälfte der Zeit beim Umgang verbracht, denn er hat nur eine Teilnehmerzahl von 1000 festgestellt, während ihre Angestellte seiner Zeitung, wie sie mit erkrankten Gesägten ihren Bekannten zuschickten, diese Zahl auf über 2000 festgesetzt haben. Wir wünschen dem Berichterstatter weiter solchen gefunden Schlaf. — Festgenommen wurde der Dienstknecht W. o. f. aus Altenselbst bei Uelzen. Es handelt sich um einen wiederholt wegen Diebstahls bestraften Mann. Jetzt hat er einen Landwirt das zum Viechen angelegte Leinen gestohlen. 30 Meter Länglein konnten noch beschlagnahmt werden. — Zu einem Zusammenstoß zwischen einigen radikalistischen Stahlhelmen und zwei Reichsbannertameraden kam es in der Sonntagsnacht. Als sich die Reichsbannertameraden die Beschimpfungen durch den überlebenden Stahlhelmer, Wender, verbat, schlug dieser mit dem Knüttel. Dann ging er am Montag auf die Polizei und drehte den Spiegel um. Viel Glauben wird er mit seiner Darstellung wohl nicht finden, da sein später verhörrter Begleiter erklärte, es wäre besser gewesen, wenn er nicht mit diesem Wender nach Hause gegangen wäre.

**Werben.** In gut besuchter Versammlung sprach hier Parteisekretär Genosse Müller (Stendal) über die Bedeutung der gewerkschaftlichen und politischen Organisation. Die Zuhörer zeigten großes Verständnis für die Ausführungen. Mehrere Gäste wurden Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei. Es mußten noch mehr folgen. Genossen, geht an die Agitationsarbeit für Gewerkschaft, Partei und Presse. Den 300 Hindenburgstimmen und den 13 der R. P. D. stehen 385 republikanische Stimmen gegenüber. Es ist das erfreulich, aber es muß auch die Zahl der organisierten Parteimitglieder wachsen. Mit dem Wählen allein ist es nicht getan, man muß auch für die Partei tätig sein und neue Mitkämpfer werben.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Groß-Ottersleben.** Unsere Ortsgruppe beteiligt sich am Sonntag den 17. Mai an der Reichsfahnenweihe in Stuttgart. Die Kameraden treten Punkt 11 Uhr bei der Röring an und marschieren nach dem Budauer Bahnhof. Abfahrt 12.40 Uhr, Fahrpreis 2 Mark für beide Touren. Spielzeuge gehen vollständig mit. Kameraden, die mit den Rädern fahren, müssen Punkt 9 Uhr von Röring abfahren. — Donnerstag den 14. Mai Zusammenkunft sämtlicher Kameraden bei Röring.

**Klein-Ottersleben.** Am Freitag wichtige Mitgliederversammlung beim Kameraden G. Schuke. Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

**Burg.** Eine Führerziehung findet am Freitag abend 8 Uhr bei Krause statt. Das Reichsbanner beteiligt sich an dem Propagandafest in Rogätz am Sonntag. Sämtliche Gruppen treten Sonntag vormittag 9 1/2 Uhr im Schützenhaus zum Marsch nach Rogätz an.

**Neuhaldensleben.** In der gut besuchten Versammlung der Ortsgruppe gab der Vorsitzende, Kamerad Wiegner, einen Überblick auf die Reichsbannerbewegung. Er stellte fest, daß der größte Teil der Reichsbannertameraden voll und ganz seine Pflicht vor der Wahl und am Wahltag getan hat und sprach allen Mitwirkenden hierfür den Dank aus. Die Ausführungen der schwarzweiberischen Verbände gegen Reichsbannertameraden in den verschiedenen Orten wurden bekanntgegeben. Mit Entrüstung wurde gegen diese gewalttätigen Uebergriffe protestiert und betont, daß das Reichsbanner diese Taten nicht mehr ruhig hinnehmen kann. Kamerad Wiegner spricht dem nach Barbary bezogenen Kameraden Karstadt den Dank für seine opfervolle Tätigkeit aus, welche er im Interesse der Reichsbannerbewegung und der Republik im Kreise Neuhaldensleben geleistet hat. Den Rassenbericht gibt Kamerad Harnad. Die Zeitungsfrage ist dadurch geregelt, daß die Unterfahnen für ihre Bezirke die Reichsbannerzeitung und die illustrierte Zeitung antragen. Ueber den Ausbau der Jugendabteilung berichtete Kamerad Wiegner. Kamerad Krüger ist als Leiter der Jugendabteilung vom Vorstand gewählt. Die Jugendlichen sollen in der nächsten Versammlung einen Obmann wählen. Eine eifrige Agitation soll bei den Jugendlichen eingelegt. Jede Woche soll ein Jugendabend stattfinden; zum erstenmal am Mittwoch den 13. Mai, abends 8 Uhr, bei Herzog. Die Jugendlichen werden dringend ermahnt, nicht nur selber zu kommen, sondern auch Freunde mitzubringen. Als Führer der 1. Kameradsschicht wurde alsdann Kamerad Karl Schoof und als Stellvertreter Kamerad Böhmert, als Führer der 2. Kameradsschicht Kamerad W. Weber und als Stellvertreter Kamerad Steine mann gewählt. Es hatte sich eine große Anzahl von Kameraden zur Aufnahme gemeldet, deren Beitritt mit einigen Ausnahmen

zugestimmt wurde. Bei dieser Gelegenheit wies Kamerad Feldmann auf die Richtlinien des Bundesverbandes hin, wonach jeder Kamerad sich einer republikanischen Partei und soweit er im Berufsleben steht, sich einer wirtschaftlichen Organisation, der Gewerkschaft, anschließen hat. Den Kameraden wurde empfohlen, die Geschäftsleute, welche zur Republik und zum Reichsbanner halten, zu bevorzugen. Am 13. und 14. Juni wird der Kulturfilm „Die Schmiede“ in den „Bismarck-Sichtsalen“ gezeigt. Alle Kameraden wurden aufgefordert, für den Besuch des Films rege Propaganda zu machen. Am Mittwoch den 20. Mai, abends 8 Uhr, findet ab Herzog ein Ausmarsch sämtlicher Kameradsschichten statt.

**Schönebeck.** Freitag den 15. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung sämtlicher Abteilungen.

**Hebersleben.** Unsere Ortsgruppe veranstaltet am 14. Juni ihre Fahnenweihe. Alle Ortsgruppen der näheren und weiteren Umgebung werden gebeten, diese Veranstaltung zu einer wichtigen republikanischen Kundgebung zu gestalten.

## Kleine Chronik.

**Von einem Posten erschossen.** Wie aus Kostock gemeldet wird, ereignete sich dort ein unerhörtes Verbrechen. Ein auf dem Exerzierplatz in der Richtung nach dem Handgatanenmuseumsstand gehendes Paar wurde vom Posten mehrmals angegriffen. Als es nicht stehen blieb, gab der Posten zunächst zwei Schreckschüsse ab und zielte dann auf das junge Mädchen. Dieses, ein Fräulein Nina Lübbe, erhielt einen Schuß in den Unterleib und ist gestorben. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der Posten mit dem Gebrauch seiner Schußwaffe seine Befugnisse überschritten.

**Todesstrafe für den Mörder eines Dienstmädchens.** Das Schwurgericht Schweinfurt verurteilte den Kaufmann Karl Schwarz, der am 22. Februar das bei seinen Eltern in Dienst stehende Mädchen Wilhelmine Schleich ermordet hatte, zum Tode. Der Verurteilte hatte seinem Opfer einen Revolverbeschuss in den Kopf beigebracht, dann bearbeitete er das Mädchen so lange mit einem schweren Stein, bis es tot zusammenbrach.

**Schwerer Baunfall.** Während der Wiederherstellungsarbeiten des Augsburger Domes, eines romanischen Bauwerks aus dem 19. Jahrhundert, brach eine der sieben Zinnen der Hauptfassade ein, schlug das Gerüst durch und begrub den Steinmetz Anton Meyer unter sich und verletzte ihn tödlich. Fünf weitere Steinmetzen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

**Nach zwanzig Ehejahren.** Im mecklenburgischen Dorfe Wilow kam es nachts zwischen dem Hofbesitzer Wodien und dessen Ehefrau, die in recht unglücklicher Ehe lebte, wieder einmal zu einem Streite, der in Tätlichkeiten ausartete. Darauf griff Wodien zu einem Revolver, mit dem er seine Frau bedrohte. Bei dem sich entspannenden Handgemenge versuchte Frau Wodien ihrem Manne die Waffe zu entreißen. Dabei entlud sich der Revolver und tödlich getroffen sank der Mann zu Boden. Die beiden Eheleute waren bereits 20 Jahre verheiratet. Der Ehe entspringt eine Anzahl Kinder.

**Mordversuch des Sechzehnjährigen.** In Sandersleben wurde die Witwe Schleusner in ihrer Wohnung mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Als Täter konnte alsbald der Nachbarsjunge, der 16jährige Schlofferlehrling Graemann, in einem Kino verhaftet werden, wo er wegen seiner blutbefleckten Kleidung aufgefalle war. Nach anfänglichem Leugnen gestand er, die alte Frau mit einem alten Militär-gewehr niedergeschlagen und beraubt zu haben.

**Wohnungsnot und Brandstiftung.** In einem württembergischen Orte wohnte eine Frau mit ihrem Vater und ihren vier Kindern von 5 bis zu 12 Jahren in einem derartig baufälligen Hause, daß sie geradezu Gefahr für Leib und Leben befürchten mußte. Umsonst versuchte sie durch wiederholte Vorstellungen bei dem Schultheißen, eine andere Unterbringung zu erlangen. Alle ihre Anträge wurden abgelehnt. Da fiel an einem Vormittag infolge fortwährender Fäulnis des Gebäudes ein Teil der Niegellwand herunter. Jetzt wußte sie weder aus noch ein. Der einzige Ausweg erschien ihr, ihr Haus anzuzünden und dadurch die Behörden zu zwingen, ihr eine geeignete sichere Unterkunft zu verschaffen. Sie wurde wegen Brandstiftung angeklagt. Das Schwurgericht in Tübingen sprach sie frei, weil sie in einem unverschuldeten Nothstand gehandelt habe. Die Revision, die der Staatsanwalt gegen dieses Urteil eingebracht für nötig hielt, ist von dem Reichsgericht zurückgewiesen worden. Eine über Monate sich erstreckende Einspruchsfahrt kann als ein Nothstand im Sinne des § 54 StGB angesehen werden. Wenn die Angeklagte geglaubt hat, es sei vollkommen unmöglich, sich nochmals an die Behörden zu wenden, so stand zwar nicht lastschuldig fest, daß eine nochmalige Vorstellung ergebnislos geblieben wäre. Es sei aber rechtlich nicht zu beanstanden, wenn das Schwurgericht annahm, daß die Angeklagte sich nach ihren vielen vergeblichen Versuchen in einem Irrtum über die Sachlage befunden habe, der ihr zugute kommt. Das Reichsgericht erklärte es auch für rechtlich unanfechtbar, wenn das Schwurgericht den Nothstand der Angeklagten in der doppelten Sachlage gefunden hat, daß das Haus baufällig war und die Familie infolge ihres Unvermögens, ein anderes Unterkommen zu erlangen, gleichwohl in dem Hause wohnen sollte. — Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß diese Entscheidung das Rechtsgesetz befriedigt.

**Fluggeschäft.** Auf dem Budapester Flugplatz Mattiasz-Hez ereignete sich eine folgenschwere Katastrophe. Ein Verkehrsflugzeug der Franco-Rumänischen Flugverkehrsaktiengesellschaft, das ohne Passagiere aus Wien zurückkehrte, stürzte, als es sich bis zu 800 Metern dem Flugplatz genähert hatte, in Spiralenform ab. Der Motor bohrte sich einen Meter in die Erde ein. Der Pilot, der Mitfahrer Herzog, lag mit Schädel- und Wirbelsäulenbruch auf dem fast unversehrt gebliebenen rechten Flügel des Flugzeugs tot aufgestreckt.

**Die Türkenkriege von Navarino.** Dem „New York Herald“ wird aus Athen berichtet: Mit der unterirdischen Suche nach Gold, das vor einem Jahrhundert verlorengegangen ist, ist jetzt begonnen worden. Taucher fliegen in die Tiefen der Navarino (Peleus) -bucht hinab, die sich an der Südküste Griechenlands befindet, in der angenehmen Hoffnung, einen Schatz zu finden, der auf mehr als zweihunderttausend Mark geschätzt wird. Dieser ungeheure Schatz ging am 20. Oktober 1827 verloren, als die vereinigten Flotten Englands, Frankreichs und Russlands unter dem Admiral Codrington die türkische und ägyptische Flotte schlugen und zerstörten. Mehr als 30 Schiffe wurden in die Luft gesprengt oder brannten zusammen, meist von den Türken selbst angezündet. Und mit den Schiffen verfiel das Gold, das sie trugen, in den Fluten. Nach diesem Golde wird jetzt Jagd gemacht.

## Bücherschau.

Die hier angeführten Werke sind in der Buchhandlung Goldschmidt zu haben.  
**Jüngste Arbeiterbewegung.** Ausgewählt von Karl Bröger, 690 Mark, Goldschmidt geb. 150 Mark, Goldschmidt & Bröger, Arbeiterjugendverlag, Berlin SW 61, Bella-Alliance-Platz 7/8. Das Buchlein will, wie Bröger bereits betont, zuerst und vor allem die Jugend des Erntes und der Tiefe sein, damit die junge Arbeiterschaft um ein geistiges Leben ringt. Es wird Zeugnis

eines reichen, unverbäugten Seelenlebens, das jetzt schon und einst noch mehr dem Volke formende, bindende und deutende Kräfte widmen wird. Das Buchlein Jüngste Arbeiterbewegung wird nicht nur in die Hände der Jugendgenossen jener jungen Dichter gelangen, es wird Schulmännern, Arbeiter- und Jugendpsychologen, den Kulturhistorikern und den Politikern wertvolle Erkenntnisse über die Jugend der Arbeit in unmittelbarer Nähe geben.

**Sozialismus und Nation.** von Hermann Geller, 120 Mark. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61. Die nationale Frage ist für den Sozialismus brennend geworden. Sie steht vor ihm, eine Wirklichkeit, die nur mit Geist und Tat zu durchdringen ist. Geller erörtert das ausgedehnte Problemgebiet in übersichtlicher, knapper, eindringlicher Weise. Sein Buch gehört in die Hand jedes deutschen Sozialisten, vor allem in die Hände der politischen Jugend. Dieses Buch ist eine Verdeutlichung und Ergänzung von Lassalles geistigem Erbe.

**Die Kultur Babyloniens und Assyriens.** von Professor Dr. W. Meißner. 112 Seiten mit zahlreichen Abbildungen auf 24 Tafeln und im Text. Preis gebunden 1,60 Mark. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. Die Bedeutung der Kultur Babyloniens und Assyriens für die Weltkultur wird immer stärker von der Wissenschaft gewürdigt. In Philologie und Geschichtsforschung, in Mathematik, Kalenderwissenschaft und Astronomie haben jene Völker Bedeutendes geleistet. Griechen und Römer, Juden und Araber suchten mit auf den kulturellen Erbschaften Babyloniens und Assyriens. Professor Meißner gibt uns hier ein eindrucksvolles Bild von dem Leben und Treiben der beiden alten Kulturvölker im Euphrat- und Tigrisale.

**Altgermanische Kultur.** von Professor Dr. G. Meißner. 135 Seiten. Preis gebunden 1,60 Mark. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. Professor Meißner gibt in fünf Kapiteln einen Überblick über die Geschichte der Ansiedlungen auf dem Gebiet der germanischen Völkerstämme seit hundert Jahren, über Natur, Land und Leute, über Staat und Gesellschaft, Religion und Weltanschauung und endlich über die Poesie.

**Einführung in die Rechtswissenschaft.** von Professor Dr. G. Meißner. 212 Seiten. Preis gebunden 1,20 Mark. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. Trefflich ist schon im Einleitungskapitel die Erörterung des Gegenstandes zwischen individualistischer und kollektivistischer Auffassung der Aufgaben von Recht und Staat, ein Gegenstand, der dann gewissermaßen den roten Faden für die späteren Kapitel bildet, in denen immer wieder gezeigt wird, wie er alle Zweige des Rechtes beherrscht. Staatsrecht, Privatrecht, Strafrecht, Gerichtsverfassungsrecht, Prozeßrecht, Verwaltungsrecht, Kirchenrecht und Völkerrecht werden absteigend behandelt. Voll seiner Bemerkungen ist endlich das Schlusskapitel Rechtswissenschaft mit seiner Analyse der Gründe, welche gerade begabten und phantasievollen Menschen die Beschäftigung mit der Rechtswissenschaft wenig anziehend erscheinen lassen.

**Geschichte der deutschen Dichtung.** von Studiendirektor Prof. W. Oppermann. 80 Seiten. Preis gebunden 1,20 Mark.

**Die Kunstform des Dramas.** von Prof. Dr. E. Ermatinger. 43 Seiten. Preis gebunden 0,60 Mark.

**Deutsche Musik.** von Dr. L. Naumann. 64 Seiten. Preis gebunden 0,80 Mark.

**Deutsche Philosophie von 1500 bis 1800.** von Studienrat Dr. H. Scherwath. 48 Seiten. Preis gebunden 0,60 Mark.

**Aus der Sammlung: Deutschkundliche Büchererei.** Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Prof. Oppermann bietet auf nur 90 Seiten eine knappe, billige Einführung in die Literaturgeschichte. Ermatinger, Professor an der Universität Zürich erörtert die Beziehung zwischen dem dramatischen Schaffen und den geistesgeschichtlichen Bedingungen der jeweiligen Epoche. Ueber Mythos wird heute nicht allzubiell geredet. Aber wer kennt sie wirklich, wer hat sich in die Werte Schatz, Laifers, Jakob Böhm verlesen? Naumann gibt uns zehn erlebte Proben hervorragenden mythischen Denkens in neuhochdeutscher Sprache. — Scherwath bietet uns einen Überblick über das Werden der deutschen Philosophie von ihren Anfängen bis zu ihrem Höhepunkt in Kant. Auf dem Hintergrund des antiken und des abendländischen Denkens erhebt das Bild der deutschen Philosophie.

**„Schauenburgs Volksbücher.“** Verlag Moritz Schauenburg in Leipzig. Herausgegeben von Professor Dr. Ed. Held, bietet zum Preise von 20 und 30 Pfennigen Geschichten mit einer Auswahl aus den Werken unsrer besten Erzähler: Es erschienen bisher Gottfried Keller „Kleider machen Leute“, Hermine Wildingers „Der Eskimo“, Annette von Droste-Hülshoff „Die Judenbuche“, die Thüringische Erzählung „Auf dem Wege zum Paradies“ von Martha Renate Fischer, E. L. Hoffmann, „Meister Martin der Küfner und seine Welterfahrungen“, Th. Storms Novelle „Von jenem Meeres“ und andere gleichwertige Dichtungen.

**Popper-Lynkeus' Gespräche.** mitgeteilt von Margit Ochstein und Heinrich Böhm, R. Schödt-Verlag, Wien. Preis 4 Mark. Die Gespräche mit Popper-Lynkeus bilden durch ihre Mannigfaltigkeit und ihren reichen Gehalt eine wertvolle Ergänzung des Popperischen Lebenswerks. Geistige, politische und soziale Probleme werden aufgerollt, Popper-Lynkeus nimmt Stellung zu allen großen und kleinen Fragen des Lebens.

**Der befreite Don Quixotte.** Im Volksbühnenverlag, Berlin NW 40, Königsplatz 7, ist die Uebersetzung eines Dramas erschienen, das den russischen Volkskomiker A. W. Lunarscharski zum Verfasser hat. Das Stück „Der befreite Don Quixotte“ zeigt in seinem Mittelpunkt den Ritter von der traurigen Gestalt als Vertreter eines reinen edlen Menschentums, das mit der realen Welt in immer neue Konflikte gerät. Das Buch kostet broschüriert 2 Mark, gebunden 2,50 Mark.

**Kunstgeschichte im Rundfunk.** nennt sich ein neues Unternehmen des C. A. Seemann-Verlags in Leipzig. In Abständen von etwa 14 Tagen gibt der Verlag eine Kunstmappe heraus, auf die gestützt Professor Reiter von der Leipziger Akademie Vorträge im Rundfunk hält. Der erste Zyklus von sechs Vorträgen geht seinem Ende entgegen; und Ende Mai wird eine zweite Mappe erscheinen. Die erste Mappe ist den Malerpoeten Schwind, Spitzweg, Ludwig Richter, Hans Thoma, Raphael David Schindler und Philipp Otto Runge gewidmet und bringt Werke dieser Meister in der bekannten technischen Vollendung, die dem Seemann-Verlag auszeichnet.

**Berichtsanfänge.** von Gottfried Kroll. Friedrich Sitt Verlag, Trier. Das Buch ist als erster Teil einer bayerischen Chronik erschienen, die das bäuerlich-bürgerliche Leben aus dem bayerischen Nordgau wiedergeben will. Soweit dieses Wandern mit seinen acht Erzählungen ein Urteil zuläßt, wird dem Verfasser sein Vorhaben gelingen. Hier ist der Dorf- und Fleischergeist mit seinen Schwächen: Selbstsucht, Uebermut, Neid, Eitelkeit, in Abenteuerlust und Selbstgefälligkeit. Alles schließt ohne Pointe, selbstverständlich, in seiner schmerzlichen Kunstlosigkeit doch ein Kunstwerk. Das Leben in einer Kleinstadt und dann in München sollen folgen. Man wird sehen, ob Kroll es auch meistert. Verlag Philipp Reclam, Leipzig.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

**Offene Fälle, Brandstifter, verurteilte Mörder.** hat die milde, wohlwollende Kaiser-Verlagsbuchhandlung, 150, 250 M. Postverwand. Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.



# Seiden-Stoffe

zu vorteilhaften Preisen!  
Verkauft soweit Vorrat

Trikot	Kunstseide, weiß und farbig, ca. 140 cm breit	3.90
Kunstseidene Krepps und Foulards	dunkel bedruckt, große Breite	5.80
Eolienne	Seide mit Wolle, ca. 100 cm breit, große Farbenabwähl	6.80
Reinseidene Baststreifen	ca. 80 cm breit	6.80
Washseide	Seidenart, farbig, ca. 80 cm breit	6.80
Ottomane	schwarz, für Kleider und Mäntel, ca. 100 cm breit	9.20

## Lange & Münzer

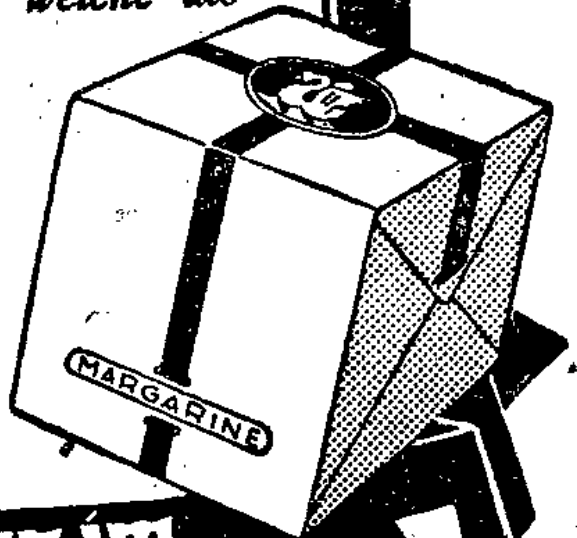
Breiter Weg 51/52.



## Ohne Sorgen

ob das Wirtschaftsgeld reicht,  
ist die Hausfrau, welche die  
Feinkostmargarine „Schwan  
im Blauband“  
verwendet.

Preis 50 Pf.  
das Halbpfund  
in der bekann-  
ten Packung.



## Schwan im Blauband

FRISCH GEKÜRT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

# Konsum-

Verein f. Magdeburg u. Umgegend, G. S. m. b. H.

Wir bringen unseren Mitgliedern unser

## Zigarren-, Zigaretten- und Tabaklager

in empfehlende Erinnerung.

## Zigarren

Dr. Greda	Stück 6	Seleninzel	Stück 10
Heberlee	Stück 6	Gerbur	Stück 10
Wagel	Stück 6	Konfai	Stück 12
Halberstam	Stück 8	Ophra	Stück 12
Kleiner Humann	Stück 8	Phaeton	Stück 12
Angelmann	Stück 8	Wittoria	Stück 12
El Juro	Stück 9	Maxima	Stück 15

Ganz besonders preis-  
wert sind unsere **Fehlzeiten:**

Nr. 40	Stück 5	Nr. 154	Stück 8
Nr. 285	Stück 5	Nr. 27	Stück 10
Nr. 310	Stück 6	Nr. 95	Stück 10
Nr. 370	Stück 7	Nr. 351	Stück 10
Nr. 111	Stück 8	Nr. 90	Stück 12

Zigarillos . . . Carton 25 Stück Nr. 1.50

Zigaretten . . . von 2 bis 6

Aus eigenen Fabriken der G. S. G., rein Heberfertigkeit:

Produktion gute Qualität . . . Stück 10

Nr. 10 gute Qualität . . . Stück 10

## Rauchtabake

Gründungs Nr. 28	100 Gr. 40	Gründungs Nr. 128	100 Gr. 50
Gründungs	50 100 Gr. 40	Gründungs	120 50 Gr. 30
Gründungs	50 50 Gr. 20	Gründungs	80 50 Gr. 30
Gründungs	110 100 Gr. 50	Gründungs	85 50 Gr. 70
Gründungs	110 50 Gr. 25	Gründungs	90 50 Gr. 30
Schwarzer Kiefer 50 Gr. 30			
Vergleichs-Nr. 310 (Eig. für G. S. G. Nr. 100) 50 Gr. 40			

## Achtung!

Zu Anfangsten

Kaufen Sie schon jetzt  
zu gute Ware zu er-  
kauflich billigen  
Preisen!

Anzüge, Mäntel  
aus gutem Stoff,  
prima Verarbeitung  
45 - 55 - 22.00

Manchester-  
Anzüge 32 - 25.00

Monteur-  
Anzüge 10 - 5.50

Kinder-Anzüge  
12 - 9 - 6.90

Regenmäntel  
24 - 18 - 15.90

Windjacken  
14 - 11.50

Breites und  
lange Hosen 12 - 8 - 8.50

Prima Stoffe zu  
billigsten Preisen  
nur beim

Reichsbaner-  
Kameraden

Wallach

Ladischhofstraße  
Nr. 20.

10 Prozent Rabatt!  
Zahlungserleichterung.

Günstige  
Forderungen!

Max. Erbsen 1.  
Kaufmann

Gründungs  
Forderungen!

Gründungs  
Forderungen!

Gründungs  
Forderungen!

## Castrol-Oel

das zuverlässigste  
Motoren-Oel

Gummikappert

## G. Gehse

Johannistafelstr. 13/14  
neben dem Wilhelm-Theater  
empfiehlt sich zum  
Frühjahr zur

## Biochemie!

Behandlung  
jämlicher  
Krankheiten.  
Seite 10172.  
Sprechst. 9-13-6 Uhr  
Sonntag 9-11 Uhr.

## Wenn Sie

Sitzstühle mit Ihrem  
Raum. Grog nicht zu-  
frieden gewesen sind,  
versuchen Sie es doch  
mal in der  
Brauereiweingasse  
Kaufstraße 17.  
Son. 9-13 Uhr. 4-6 Uhr.  
Son. 9-13 Uhr.

## Corona



Fahrräder  
Diamond  
Grade-Motorräder  
Ersatzteile / Zubehör 1211  
Günstige Zahlungsbedingungen  
O. Pfannschmidt  
Lettnerstraße 15 - Fernruf 4960

## Wir empfehlen: Neue italienische Kartoffeln

Nierentartoffeln 25  
pro Pfund  
runde Kartoffeln 20  
pro Pfund

## Waren-Verein

## Lachen links

jest in besserer Ausstattung  
Lachen links  
jest sämtliche Seiten farbig  
Lachen links  
jest künstlerisch hochwertiger  
Lachen links  
jest auch aktueller  
Lachen links  
jest billiger  
Lachen links  
jest statt 25 Pf.  
nur 20 Pf.

Bestellen Sie sofort bei der Zeitungs-  
trägerin  
Buchhandlung Volksstimme.

## !! Gelegenheitstau !!

Aus einer Partie verkaufen wir  
3000 blaue Schloffer-Sachen  
pro Stück 1.95 Mt.

Kein Arbeiter und Handwerker darf diese  
günstige Kaufgelegenheit verpassen.

„Coruco“  
Neuer Weg 19, am Alten Markt.



für Fußböden,  
Linoleum und Möbel  
seit über 40 Jahren unübertroffen.